Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 158. Sonnabend, 8. Juli 1905.

Tagesschau.

* Die deutsche Regierung wird dem französischen sozialistischen Abgeordneten Jaures mitteilen lassen, daß der von ihm angekündigte Besuch in Berlin unerwünscht sei.

Das Proviantamt Spandau wurde vermutlich durch Blitzschlag von einem großen Magazinbrande heimgesucht.

Das englische Unterhaus nahm nach längerer lebhafter Erörterung den Vorschlag Balfours, betreffend die Durchführung der Beratung des Einwanderungsgesetzes an.

* Die türkische und die bulgarische Regierung trafen Vorkehrungen, um meuternde Schiffe der russischen Schwarzmeerflotte abzuwehren.

* Große Arbeiterunruhen sind im Gouvernement Jekaterinoslaw (Südrußland) ausgebrochen.

* Das russische Stationsschiff in Konstantinopel mit dem Botschafter Sinowjew an Bord hatte ein Rencontre mit einer türkischen Hafenbatterie.

* Im Kaukasus wird der Ausbruch einer allgemeinen Revolution erwartet.

* Die Stadt Feodosia ist in Kriegszustand erklärt worden.

Besuch unerwünscht.

Das Wort vom „Schweineglück" der Sozialdemokratie hat wieder einmal Bestätigung gefunden. Am Sonntag wollte der französische Sozialistenführer Jaurès in Berlin ein Vortrag halten. Schon seit einigen Tagen waren konservative Scharfmacher an der Arbeit, dem Reichskanzler Fürst Bülow Direktiven für sein Verhalten gegenüber Herrn Jaurès zu geben und „Bernhard der Glückliche" schnappte ein. Er besorgte wieder einmal ganz wider seinen Willen die Geschäfte der Sozialdemokratie.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, hat der Reichskanzler unter dem 5. Juli an den deutschen Botschafter in Paris folgendes Schreiben gerichtet:

Die Presse hat für den 9. Juli das Auftreten des Herrn Jaurès in einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin angekündigt. Gegen die Persönlichkeit des Herrn Jaurès würde ich an sich nichts einzuwenden haben. Ich schätze Herrn Jaurès als Redner; ich achte seine Anschauungen in der auswärtigen Politik und stimme nicht selten mit ihnen überein; ich freue mich, daß er mehrfach für freundliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten ist.

Es handelt sich hier aber nicht um den Grad der persönlichen Wertschätzung des Herrn Jaurès, sondern um die politische Rolle, die ihm zugeschoben werden soll. Das führende Organ der Sozialdemokratie in Deutschland, der „Vorwärts", hat angekündigt, daß mit der geplanten Versammlung der Anfang eines unmittelbaren Einflusses der Sozialdemokratie auf die auswärtige Politik gemacht und der Klassenkampf auf internationaler Grundlage propagiert werden soll. Noch deutlicher kommt die verhetzende Absicht der deutschen Veranstalter der Versammluug in einem Organe des sogenannten wissenschaftlichen Sozialismus, der „Neuen Gesellschaft", zum Ausdruck. Hier heißt es u. a.: „Die Revolution hat das russisch-französische Bündnis dynamitiert; jetzt ist es die historische Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie, der französischen Republik zu leisten, was sie bei den russischen Machthabern vergebens zu finden hoffte: Schutz vor Provokationen und übertriebenen Machtaussprüchen einer imperialistischen deutschen Politik."

Damit ist ausgesprochen, in welche Richtung die in Aussicht genommene Kundgebung geleitet werden soll. Die deutsche Sozialdemokratie würde die Anwesenheit des Herrn Jaurès in Berlin lediglich dazu ausnutzen, gedeckt durch seine Person ihre staatsfeindlichen Bestrebungen gegen die nationalen Interessen zu fördern. Die kaiserliche Regierung kann nicht darauf verzichten, hiergegen die ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden. Sie würde sonst dazu beitragen, die Überhebung einer Partei zu steigern, welche die in Deutschland verfassungsmäßig bestehenden Zustände umstürzen will.

Die Regierung der französischen Republik hat sich immer das Recht gewahrt, ausländischen Rednern, sobald ihr dies geboten oder opportun erschien, das Wort zu verbieten. Sie hat seinerzeit die deutschen Reichstagsabgeordneten Bebel und Bueb verhindert, auf französischem Boden über ihre politische Tätigkeit in Deutschland zu sprechen. Sie hat im vergangenen Jahre dem deutschen Reichstagsabgeordneten Delsor verboten, in Luneville aufzutreten. In beiden Fällen hat die französische Volksvertretung das Vorgehen der französischen Regierung gutheißen. Insbesondere schienen im Falle des Abbè Delsor, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, die französischen Sozialisten das Verfahren ihrer Regierung nicht verwerflich zu finden.

Wenn auch von dem Takt des Herrn Jaurès zu erwarten wäre, daß er seinerseits alles vermeiden würde, was der deutschen oder der französischen Regierung Unannehmlichkeiten bereiten könnte, so ist die gleiche Zuversicht gegenüber den deutschen Veranstaltern der Versammlung leider nicht gestattet. Herr Jaurès hat sich selbst vor bald einem Jahre in Amsterdam davon überzeugen können, wie weit ihrer rein negierenden, doktrinären und rückständigen Haltung die deutsche Sozialdemokratie von der praktischeren und patriotischeren Richtung ihrer französischen Gesinnungsgenossen entfernt ist. Unter solchen Umständen würde auch die Sache der deutsch-französischen Verständigung durch den voraussichtlichen Verlauf der Versammlung nichts gewinnen.

Ich halte es daher für richtig, daß das öffentliche Auftreten des Herrn Jaurès in Berlin unterbleibt.

Euere Durchlaucht wollen im Sinne dieser Ausführungen Herrn Jaurès auf dem Ihnen angemessen erscheinenden Wege ersuchen, seine Reise nach Berlin zu unterlassen. gez. Bülow.

Man muß sagen, die Ausführungen halten sich in der höflichen Form, die dem leitenden deutschen Staatsmann stets nachgerühmt wird, sie decken sich inhaltlich aber mit denen des Herrn Max Lorenz in seiner „Antisozialdemokratischen Korrespondenz". Es war ja zu erwarten, daß der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentral-Organ, mit einem Aufwand von Worten das Auftreten des Herrn Jaurès feiern würde. Daß aber die deutsche Regierung vor dem Wortgejubel des sozialistischen Blattes zurückweicht, ist ein Zeichen besonderer Schwäche. Fürst Bülow gesteht zu, er habe Besorgnis, daß die deutschen Veranstalter der Versammlung die Anwesenheit des Herrn Jaurès dazu ausnützen würden, um der deutschen oder französischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten und die staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie gegen die nationalen Interessen zu fördern. Man kann mit seinem beschränkten Untertanenverstand schwer einsehen, wie die deutschen Arrangeure der Versammlung dazu imstande sein sollten, noch schwerer wird es aber einleuchten, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sein sollte, energisch einzugreifen, falls regierungsfeindliche Kundgebungen — seien sie nun gegen Deutschland oder Frankreich gerichtet — versucht werden sollten. Dadurch, daß die Regierung diesen heillosen Respekt vor der Sozialdemokratie bezeigt, stärkt sie das ohnehin schon stark ausgeprägte Selbstbewußtsein der Partei. Die Sozialdemokratie wird vor sich selbst neuen Respekt bekommen, da sie sieht, eine wie große Bedeutung die Regierung ihren Kundgebungen beimißt. Die Regierung hat aber wieder einmal der Sozialdemokratie Agitationsdienste geleistet und ihrer Parteikasse Tausende gespart.



Wegen der Fleischteuerung hat der Verbandstag des Deutschen Fleischverbandes von Freiburg i. Br. aus an den Reichskanzler Fürsten Bülow eine Eingabe gerichtet, in der er die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers auf die augenblickliche, alles bisher Dagewesene übersteigende Teuerung des Schlachtviehs richtet und um Maßnahmen zur Besserung dieser ungewöhnlichen Zustände bittet. Es heißt in der Eingabe: „Wie die Regierung zu Zeiten der Mißernte außerordentliche Maßnahmen zur Linderung der Not trifft, so glaubt der Deutsche Fleischer-Verbandstag, auch für die Zeit der abnorm hohen Viehpreise solche beantragen zu sollen; dies um so mehr, als infolge der für nächstes Frühjahr bevorstehenden Einführung des neuen Zolltarifes die größten Befürchtungen für eine weitere Verteuerung bestehen. Eure Durchlaucht bitten Unterzeichnete deshalb im Namen des Deutschen Fleischer-Verbandes, schleunige Maßnahmen in der Richtung veranlassen zu wollen, damit die Einfuhr lebenden Viehes unter Beobachtung des notwendigen Schutzes des heimischen Viehstandes erleichtert wird."

Zusammenstoß des Panzers „Wörth" mit einem Torpedoboot. Mittwoch nachmittag wurde in der Eckernförder Bucht das Torpedoboot „S 124" vom Linienschiff „Wörth" bei Durchbruchsübungen überrannt und vollständig durchschnitten. Der Mittelheizraum wurde getroffen und die an dem Kessel tätigen drei Heizer erheblich verbrüht. „S 124" wurde nach der Kaiserlichen Werft geschleppt. Das beschädigte Fahrzeug gehört zu den sechs erst im vorigen Jahre vom Stapel gelaufenen Torpedobooten, die eine Wasserverdrängung von 420 Tonnen und eine Schnelligkeit von 30 Seemeilen aufzuweisen haben und auf der Schichau-Werft erbaut sind.

Eine fette Ente läßt das christlich-soziale „Reich" aufflattern, indem es schreibt: „Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß der Landtag bereits im September zu einer Vortagung zusammentritt, um das Schuldotationsgesetz zu beschließen." An einen Zusammentritt des Landtags im September ist nach der „Freis. Ztg." gar nicht zu denken.

Die deutschen Veteranen Nordamerikas und der Kaiser. Die Teilnehmer an dem in Milwaukee stattfindenden Delegiertentage der deutschen Veteranen- und Kriegervereine Nordamerikas haben an den Kaiser ein Telegramm gesandt, das mit den Worten schließt: „Als Zeichen der höchsten Verehrung und unwandelbaren Liebe und Anhängigkeit zur alten Heimat senden wir kameradschaftlichen Gruß." Der Verband hat beschlossen, dem Kaiser zur silbernen Hochzeit ein Angebinde zu senden.

Das Sparkassenbuch des Kellners Meyer. Kellner Meyer, der Ruhstrat-Beleidiger, befindet sich bekanntlich noch immer hinter Schloß und Riegel, weil er verdächtig ist, als Zeuge unter seinem Eide falsche Aussagen über das Pokern des Herrn Minister gemacht zu haben. Nun sind bei der Sparkasse in Bremen seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 1900 Mk. hinterlegt. Das großherzogliche Amt in Oldenburg hat in Vertretung des oldenburgischen Staates bei den Bremer Gerichten den Antrag gestellt, das betreffende Sparkassenbuch mit Beschlag zu belegen und für den oldenburgischen Staat zu pfänden, um damit die bei einer eventuellen Verurteilung des Meyer entstehenden Kosten zu decken. Das Amtsgericht Bremen hat diesem Antrage stattgegeben und den Arrestbefehl erlassen. Der Beklagte hat Widerspruch erhoben und die Aufhebung des Arrestbefehls beantragt mit der Begründung, es bestehe überhaupt noch keine Forderung des Klägers gegen ihn, da noch ungewiß sei, ob überhaupt eine Verurteilung in die Kosten erfolgen werde; sein Guthaben bei der Sparkasse stelle sein ganzes Vermögen dar und durch die Beschlagnahme werde es ihm unmöglich gemacht, sich im Untersuchungsgefängnis selbst zu beköstigen und für eine sachgemäße Verteidigung zu sorgen; auch müsse er das Geld gebrauchen, um seine in den dürftigsten Verhältnissen lebende Mutter, deren einziger Ernährer er sei, zu unterhalten. Die dritte Zivilkammer des Landgerichts zu Bremen hat nunmehr den Arrestbefehl aufgehoben und das Sparkassenbuch freigegeben. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Kläger keinen ausreichenden Arrestgrund beibringen könne. Er habe nicht glaubhaft gemacht, daß der Schuldner sich der Leistung entziehen werde. Andererseits seien es durchaus berechtigte Absichten, die der Beklagte mit seiner Ersparnis vorhabe, und man dürfte sie ihm nicht schmälern.

Eine Bewegung gegen den „Simplizissimus" wird unter den Geistlichen von Nordhausen ins Werk gesetzt. Die Buchhandlungen der Stadt erhielten ein Zirkular, worin sie aufgefordert werden, für den Absatz des Blattes nichts mehr zu tun. Die schriftlichen Antworten sollen der nächsten Versammlung des Stolberg-Hohensteiner Pfarrvereins vorgelegt werden. Der Wunsch geht hauptsächlich dahin, daß der „Simplizissimus" aus den Schaufenstern verschwinden soll. Ernstlich werden allerdings auch die Nordhauser Geistlichen kaum etwas gegen die Weiterverbreitung der „Simplizissimus" vermögen.

Ein polnischer „Missionar". Nach einem dem preußischen Ministerium zugegangenen Berichte hat der Missionar Graf Lubienski aus Krakau bei Gelegenheit der Abhaltung einer Mission in Groß-Strezelce, Kreis Gostyn, in einer Predigt nationalpolnische Agitation getrieben. Die Minister haben infolgedessen Anordnungen getroffen, daß der genannte Missionar, wenn er wieder preußischen Boden bebetreten sollte, als lästiger Ausländer ausgewiesen wird. Man sollte überhaupt die polnischen Herren, die unter irgend einem Vorwande das Gebiet der deutschen Ostmark bereisen, etwas genauer unter die Lupe nehmen.



Rußland.

Die Reichsduma. Die „Birschewija Wiedomostie" teilen den Entwurf einer Reichsduma in revidierter Form mit. Die Reichsduma entspreche etwa dem preußischen Landtag, doch habe die Kammer nur eine beratende Stimme. Stimmberechtigt sind alle Bürger von 25 Jahren ohne Unterschied der Konfession. Maßgebend ist der Vermögenszensus oder eine Wohnungsmiete von 1080 Rbl. aufwärts oder ein Handelsschein. Je 80 Wähler wählen einen Vertreter. Bauern wählen in der Kreiswahlversammlung, zu der auch Bürger und Adel gehören. Polizei und Miliär sind von den Wahlen ausgeschlossen. Die Herstellung des Entwurfs erfordert noch mehrere Sitzungen des Ministerkonseils.

Die neue russische Flotte. Unter Vorsitz Avellans nahm die Spezialkommission das neue Flottenprogramm für den Bau neuer Schiffe an. Es werden im Verlauf von sieben Jahren alljährlich mindestens 75 Millionen Rubel für Neubauten verausgabt, doch ist die Summe je nach der Finanzlage in einigen Jahren zu verdoppeln. Die Einzelheiten des Programms der Schiffsklassen sind noch nicht festgestellt.

Frankreich.

Zur Trennung von Staat und Kirche, die am Montag abend von der französischen Deputiertenkammer beschlossen worden ist, bringen die französchen Blätter jetzt eingehende Kommentare. In der „Action" feiert Anatole France das Ereignis und bemerkt gegenüber denjenigen Antiklerikalen, die das Gesetz zu schwächlich finden: „Wenn der Staat sich von der Kirche trennt, so kann die Trennung für den Staat nie schlecht, für die Kirche nie gut sein." Der „Petit Parisien" nennt das Votum ein großes historisches Ereignis. Clemenceau schreibt in der „Aurore": „Der destruktive Teil des Werkes bedeute nichts weniger als eine Revolution. Er kündigt an, daß er im Senat die Bestimmungen über die Abhängigkeit der Religionsgemeinden vom Klerus bekämpfen werde.

Wohin Frankreichs auswärtige Politik zielen soll, das sagt den französischen Politikern der ehemalige Kammerpräsident Paul Deschanel in einem Artikel des „Journal", worin er dringend rät, sich mit England nicht allzuweit einzulassen, keinerlei Aggressivpolitik gegen Deutschland zu treiben oder zu unterstützen, sondern das gute Einvernehmen mit allen europäischen Staaten fortzusetzen und an den großen europäischen Problemen Seite an Seite mit dem neu wieder aufzurichtenden Rußland mitzuarbeiten.

Türkei.

Ein amerikanisch-türkischer Streitfall droht nach dem „Tag" dadurch auszubrechen, daß der erste Dragoman der amerikanischen Gesandtschaft Gargiulo auf offener Straße in Stambul von Kreaturen Felim Paschas, des berüchtigten Chefs des Spionagewesens, verhaftet, während zwei Stunden festgehalten und in Stambul unter polizeilicher Bewachung ins Polizeiministerium geführt wurde. Dort erfolgte endlich durch den Polizeiminister persönlich seine Freilassung. Alle Polizeiorgane lehnen die Verantwortung für diesen maßlosen Terrorismus Felim Paschas ab. Die Verhaftung Gargiulos erfolgte, weil er aus einer österreichischen Waffenhandlung heraustrat, von der Felim Pascha seit langer Zeit erfolglos einen Bakschisch von 2000 Pfund verlangt. Der Sultan ist der Willkür Felim Paschas gegenüber vollständig machtlos, da Felim Pascha mit dem ersten Sekretär Tashin Pascha gemeinsame Sache macht. Mittwoch wurde Gargiulo nach dem Yildiz gebeten, wo Tashin Pascha und Felim Pascha versuchten, die Angelenheit zu arrangieren. Gargiulo aber lehnte jede Verhandlung ab, weil die Angelegenheit

nur zwischen der amerikanischen und türkischen Regierung geregelt werden könne. Der amerikanische Gesandte hat gegen die Ausübung einer geheimen, über der verantwortlichen Polizei stehenden Macht bereits protestiert und deren Beseitigung verlangt.

Vereinigte-Staaten.

Amerikanische Einwanderungssorgen und ihre Abhilfe. Der Präsident und der Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschäftigen sich zurzeit angelegentlich mit der Einwanderungsfrage. Der gewaltige Andrang der Einwanderer in den östlichen Staaten und besonders in den Hafenstädten ist den Amerikanern in neuerer Zeit sehr lästig geworden; sie erklären, nicht mehr länger das „Asyl der Arbeitsuchenden" sein zu wollen. Während nun die einen eine hohe Kopfsteuer für das Allheilmittel halten, erklären dagegen die anderen, daß das Problem auf diese Weise nicht gelöst werden könne, da das Interesse der Vereinigten Staaten keine Beschränkung, sondern nur eine bessere Verteilung der Einwanderung verlange. Deshalb wird von Amerikanern, welche die Besiedelungsverhältnisse der Vereinigten Staaten gründlich kennen, der Vorschlag gemacht, den Einwandererstrom von den überfüllten Hafenstädten des Ostens in weniger besiedelte Gegenden, ganz besonders in den Süden zu lenken. Die Südstaaten, erklärte jüngst ein einflußreicher Amerikaner, sind wegen ihres ausgezeichneten, nicht zu heißen Klimas, ihrer günstigen Wasserverhältnisse, ihres Reichstums an Baumwolle und Holz, an Kohlen und Eisen und wegen anderer unzähliger Gelegenheiten, Arbeit zu bekommen und Geld zn erwerben, für Einwanderung ganz vorzüglich geeignet. Der Aufschwung, den die Südstaaten in den letzten zwei Jahrzehnten genommen, sei noch keineswegs zu Ende, sondern werde auch in absehbarer Zeit noch weiter schreiten, vor allem infolge des Ausdehnens des Eisenbahnnetzes und der Erbauung des Panama-Kanals. Überall in den Südstaaten mangele es an Arbeitskräften, in den Mühlen und in den Minen, in den Waldungen und auf den Farmen wohin man schaue, überall werden Arbeiter gesucht. Die unter den Europäern vielfach verbreitete Besorgnis, sie würden durch die Konkurrenz der eingeborenen Schwarzen zurückgedrängt werden, sei ganz grundlos; der europäische Einwanderer besitze sein eigenes Feld und komme mit den Schwarzen gar nicht in Berührung. Unschätzbarer Reichtum liege in den Südstaaten verborgen, es fehle nur an Kräften, ihn zu heben. Deshalb müsse nicht „Beschränkung der Einwanderung", sondern „Regulierung der Einwanderung" das Losungswort sei.

Die konstituierte Revolution.

Auf dem „Knjäs Potemkin" hat sich die russische Revolution zuerst regelrecht konstituiert. Die Meuterer erlassen Proklamationen an das russische Volk und an die fremden Mächte; an die Behörden der Hafenstädte stellen sie ihre Bedingungen und drohen „im Falle der Zuwiderhandlung" mit dem Bombardement. Die Aufrührer werden dabei offen von den revolutionären Parteien unterstützt und finden weitgehende Sympathien unter der russischen Arbeiterschaft. Die Regierung zeigt sich den Meuterern gegenüber völlig energielos und scheint ihrer Matrosen und Truppen gar nicht sicher zu sein. Dieses offizielle Mißtrauen ist auch berechtigt, denn die Meuterei auf dem „Potemkin" ist nicht vereinzelt geblieben, und die

Meuterei auf russischen Handelsschiffen

im Schwarzen Meere greift, wie dem „Tag" über Wien aus Odessa berichtet wird, immer mehr um sich. Zuletzt meuterte die Mannschaft des Passagierschiffes „Ismail". Das Schiff wurde aufgehalten, ein Teil der Besatzung festgenommen. Im Kreise Odessa ist die befürchtete Bauernrevolte ausgebrochen. Militär wurde nach verschiedenen Punkten entsendet. Der Kommandant des 8. Kosakenregiments Karpow wurde zum Kommandanten des Kreises mit Kriegsvollmachten und dem Recht über Leben und Tod ernannt. Aus Ssewastopol trafen Mittwoch früh in Odessa drei Kriegsschiffe, zwei Torpedoboote und drei Torpedobootszerstörer ein.

Über den Signalwechsel

zwischen Vizeadmiral Krieger und den meuternden Schiffen wird noch folgendes bekannt: Admiral Krieger signalisierte: „Warum salutiert Ihr mich nicht?" Er erhielt keine Antwort. Darauf signalisierte der Admiral: „Ergebet Euch!" Der „Fürst Potemkin" erwiderte: „Wem?" Die Antwort lautete: „Dem Kaiser." Der „Fürst Potemkin" fragte darauf: „Welchem Kaiser?" Admiral Krieger antwortete: „Nikolaus II." Der „Fürst Potemkin" schloß darauf die Unterhaltung mit dem Signal: „Wir kennen keinen Kaiser."

Das mit der

Verfolgung des „Fürst Potemkin"

beauftragte russische Torpedoboot „Stremitelny" lief Dienstag abend den Hafen von Varna an. Nach Einnahme von Kohle und Wasser dampfte der „Stremitelny" Mittwoch früh mit unbekannter Bestimmung ab. Die bulgarische Regierung hat die Hafenbehörden angewiesen, alle eventuell anlaufenden meuternden Schiffe sofort zu desarmieren oder zum Verlassen des Hafens aufzufordern und nötigenfalls Gewalt anzuwenden.

Der „Potemkin" und die Stadt Feodosia.

Vom „Potemkin" dazu aufgefordert, begaben sich Vertreter der Stadtverwaltung an Bord des Schiffes, wo sie in der Admiralskabine von dem das Schiff befehligenden Ausschusse empfangen wurden. Dieser forderte, daß binnen 24 Stunden 500 Tonnen Kohlen, Fleisch, Fett, Vieh, Mineralöl, Tabak, Zündhölzer usw. an Bord gebracht würden; während dieser Zeit werde die Mannschaft auf dem Schiffe bleiben. Wenn diesem Wunsch nicht stattgegeben werde, werde eine Aufforderung an die Bewohner ergehen, die Stadt zu verlassen, und diese dann beschossen werden. Der Ausschuß forderte sodann den Bürgermeister auf, der Einwohnerschaft einen Aufruf mitzuteilen, in welchem die Beendigung des Krieges mit Japan und die Einberufung der Semstwos verlangt und das Volk aufgefordert wird, sich den Revolutionären anzuschließen. Die Einwohnerschaft ist beunruhigt und verläßt die Stadt. Die Arbeiterbevölkerung ist erregt und fordert zur Erfüllung des vom „Potemkin" gestellten Verlangens auf. Der Gemeinderat beschloß in außerordentlicher Sitzung, dem Schiffe Lebensmittel zu liefern, aber keine Kohlen, da die Stadt keine Kohlen habe.

Blutige Reservistenunruhen.

Die aus dem Wendenschen Kreise einberufenen Reservisten, welche per Eisenbahn aus Pskow nach Riga transportiert wurden, revoltierten unterwegs und beschlossen, sich unter keinen Umständen auf den Kriegsschauplatz schicken zu lassen. Der Beschluß wurde von allen Reservisten mit Begeisterung aufgenommen. Die den Militärzug begleiteten Offiziere wollten die Reservisten beruhigen. Doch es half kein Zureden. Die Leute weigerten sich, den Befehlen der Vorgesetzten nachzukommen, und schrieen: „Nieder mit den Krieg!" „Wir wollen uns nicht abschlachten lassen!"

Als einer der Offiziere den revoltierenden Soldaten mit einem Revolver drohte, bemächtigte sich der Menge eine fürchterliche Wut. Die Soldaten zogen die Notbremse, und als der Zug hielt, zwangen sie alle Offiziere, den Zug zu verlassen. Der Maschinist, der mit dem Tode bedroht wurde, mußte den Zug weiterführen. Als der Zug, mit roten Fahnen geschmückt, auf dem Güterbahnhof Riga eintraf, demolierten die Reservisten das Bahnhofsgebäude, schlugen die auf dem Bahnhof befindlichen Gendarmen nieder und schickten sich dann an, nach der Stadt zu marschieren und sie zu plündern. Die Bahnverwaltung hatte aber inzwischen telephonisch Militär erbeten, und dieses traf bald ein. Während des nun folgenden Zusammenstoßes wurden 150 Personen verwundet. Erst als Kosaken eintrafen, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Eine Anzahl Reservisten wurde verhaftet.

Arbeiterrevolte im Gouvernement Jekaterinoslaw.

In der Umgegend von Jekaterinoslaw herrscht vielfach voller Aufruhr. Vor allem revoltieren die Arbeiter in dem Gruben- und Fabrikzentrum „Kriwojrog" des jekaterinoslawschen Gouvernements im Alexandrowschen Bezirk. Die Arbeiter zerstören in den Kohlengruben und Eisenwerken, so auch auf dem größten, dem Brjansker Etablissement, viele Maschineneinrichtungen und zündeten die Gebäude an. Da das Militär nach Odessa abberufen war, hatten die Arbeiter freie Hand. Das Simferopolsche Infanterie-Regiment sowie ein halbes Regiment Dragoner wurden aus Odessa eilends zurückgerufen. — Die Einwohner des alexandrowschen Bezirks, aus dem ein großer Teil der Matrosen des „Potemkin" stammt, scheinen ihre Solidarität mit diesen zeigen zu wollen. Auch auf den Südwestbahn-Stationen Razdielnain und Wesolyjkut sind Unruhen ausgebrochen.

Das Blutgericht in Odessa.

Der „Morning Leader" meldet aus Odessa, daß 45 Matrosen des Schlachtschiffes „Pobjedonoszew" in der dortigen Otchakow-Festung erschossen wurden, weil sie es ablehnten, den Treueid noch einmal zu schwören. Siebzehn Personen, welche im Besitz von Bomben gefunden wurden, sind aufgehängt worden. Das Standrecht wird noch einen Monat in Kraft bleiben.

Sturmzeichen im Kaukasus.

Im Kaukasus droht der Ausbruch eines allgemeinen bewaffneten Aufstandes. In Tiflis herrschen seit einigen Tagen Unruhen. Dunkle Gerüchte über die Meuterei auf dem „Knjäs Potemkin" vermehren die Aufregung. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Personenverkehr zwischen Tiflis und Batum ist seit zwei Tagen, der Warenverkehr zwischen Batum und Baku schon seit zwei Wochen unterbrochen. Auf den Exarchen von Georgien ist dem Vernehmen nach auf seiner Reise nach Petersburg ein Mordanschlag verübt worden. Der Ausgang ist noch unbekannt.

Neue Matrosen-Meuterei in Libau.

In Petersburg zirkuliert das Gerücht, daß an Bord zweier in Libau befindlicher Panzerschiffe unter den Matrosen neue Revolten ausgebrochen sind. Gleichzeitig teilt man den hiesigen Blättern mit, daß während der letzten Unruhen in Libau 2000 Personen verwundet wurden.



Briesen, 6. Juli. Herr Regierungspräsident v. Jagow-Marienwerder wird dem hiesigen Luxuspferdemarkt am zweiten Markttage (12. Juli) beiwohnen. — Dienstag nachmittag spielten mehrere Kinder auf dem Friedhof der hiesigen Zementwarenfabrik „Phönix" in der Nähe der dort aufgestellten Zementfiguren, als plötzlich ein großer modellierter Tierkopf auf ein $2^1/_2$ jähriges Kind des Arbeiters Max Klinger herabstürzte und es derart verletzte, daß es nach 2 Stunden verstarb.

Schwetz, 6. Juli. Der Schuhmacher Grajewski, welcher seiner Zeit den Tod seiner Ehefrau auf dem hiesigen Standesamt wissentlich falsch meldete, um sich in den Besitz des Sterbegeldes von 120 Mk. zu setzen, ist mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Sartowitz, 6. Juli. Dienstag vormittag erhängte sich der geisteskranke Besitzer Ed. Kienbaum aus Groß-Westphalen in seiner Behausung, nachdem er am Sonntag während des Gottesdienstes aus der Irrenanstalt zu Schwetz entwichen war.

Marienwerder, 6. Juli. Gestern in der elften Abendstunde ist in Schwanenland eine bei dem Besitzer Herrn Lutz beschäftigte, etwa 50 Jahre alte Instmannsfrau von dem Kleinbahnzuge erfaßt und zerstückelt worden. Die Frau hatte sich am Graben dicht neben dem Geleise niedergelassen. Der Umstand, daß man in ihrer Kleidertasche eine leere Schnapsflasche fand, läßt die Annahme zu, daß die Verunglückte in angetrunkenem Zustande jene gefährliche Ruhestätte aufgesucht hat.

Marienwerder, 6. Juli. Oberpräsident Delbrück trifft am Sonntag früh zum Besuch der Gruppenschau hier ein.

Marienburg, 6. Juli. Im Eisenbahnzug wahnsinnig geworden ist die 25jährige Frau des Hilfsbremsers Haß aus Meiderich (Kreis Ruhrort), die mit ihrem Manne und ihrem Kinde in Parpahren wohnhaften Eltern besuchen wollte. Die Unglückliche, die sich die Haare ausriß, mußte gefesselt nach dem hiesigen Krankenhause geschafft werden.

Marienburg, 6. Juli. Aus Dummheit und Angst hatten die jugendlichen Dienstmädchen Keßler und Janowski beim Besitzer Enß in Wecnersdorf zur frisch gemolkenen Milch Wasser zugegossen, um den ewigen Schimpfereien der Frau C., „wo bloß die Milch bleibe", zu entgehen. Da die Mädchen damit aber gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen haben, wurde die erstere mit 9 Mk. Geldstrafe evtl. drei Tagen Gefängnis und letztere mit einem Verweise bestraft.

Elbing, 6. Juli. Das Hoflager in Cadinen wird vorbereitet. Am Freitag trifft in Cadinen zur Vervollständigung der Ausstattung des dortigen Schlosses ein Wagen mit Umzugsgut aus Berlin ein. Der Marstall der Kaiserin, der diesmal aus etwa 50 Pferden und 22 Wagen besteht und von 30 Personen beaufsichtigt wird, wird am nächsten Tage in Elbing erwartet, um von hier aus mit der Haffuferbahn nach Cadinen weiter befördert zu werden.

Danzig, 6 Juli. Die streikenden Bauarbeiter haben eine stramme Streik-Organisation eingerichtet, insbesondere sind vor dem Zentralbahnhof zu allen ankommenden Zügen bei Tag und Nacht doppelte Streikposten aufgestellt, um jeden Zuzug von außerhalb fernzuhalten bezw. gleich weiter zu leiten, was ihnen bisher anscheinend auch gelungen ist. Ein Ausgleich ist voläufig nicht zu erwarten, obwohl die Mittel der Streikenden verhältnismäßig knapp bemessen sein sollen.

Danzig, 6. Juli. Strombaudirektor Gersdorff befindet sich auf Urlaub in dem pommerschen Badeorte Nest (Köslin); er kehrt am 29. Juli nach Danzig zurück.

Neustettin, 6. Juli. Auf dem Gute Friedrichshof erdrosselte der Gutsarbeiter Masphul seine Ehefrau und zwei Kinder. Darauf beging er Selstmord. Die Tat ist, wie die „Ostd. Tagsz." berichtet, offenbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit geschehen

Unruhstadt, 6. Juli. Das Gewitter am Sonntag hat auch ein Menschenleben gefordert. Der Wirt Poczuntek aus Kleindorf wurde unterwegs von dem Unwetter überrascht. Er stellte sein Fuhrwerk, auf dem sich auch der 25 jährige Wirtssohn Fabisch aus Wonchaber befand, auf einem Gehöft in Jaromirz ein. Gerade als sie die Pferde in den Stall bringen wollten, fuhr der Blitz hernieder, Fabisch war sofort tot, während Poczuntek sich nach einiger Zeit wieder erholte. Auch die beiden Pferde des P. wurden vom Blitz getötet.

Allenstein, 6. Juli. Ein größeres Eisenbahnunglück ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Sei es, daß Nebel die freie Aussicht hinderte, oder der Lokomotivführer die Signale des Rangiermeisters nicht verstand, kurz, eine Rangiermaschine stieß die Wagen auf ein anderes Gleise, auf dem ein Wagenpark stand. Die meisten Wagen entgleisten, fünf wurden zertrümmert. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Wem die Schuld an dem Unfall beizumessen ist, ist noch nicht festgestellt.

Tilsit, 6. Juli. Der Ternerstreik ist beendet. Die beiden Parteien einigten sich nach langen Beratungen dahin, daß eine Länge von 105 Meter für die Traften angemessen erscheine. Die Terner haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Eydtkuhnen, 6. Juli. Erwürgt hat der Arbeiter Josas Najocks-Wirballen heute früh in einem Anfall von Geistesstörung sein jüngstes Kind, einen Knaben von $1^1/_2$ Jahren. Die Frau und sein zweites 5jährigen Töchterlein haben Kratz- und Bißwunden im Gesicht davongetragen. Der Geisteskranke wollte auch das Haus in Brand setzen, wurde aber daran von der Polizei gehindert.

Hohensalza, 6. Juli. Erschossen hat sich am Mittwoch in seiner Wohnung der Kaufmann Schweidler.



Thorn, 7. Juli.

— **Personalien.** Referendar Felix **Kanter** aus Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Ernannt ist zum Postassistenten Postverwalter **Claassen** aus Gottersfeld in Culm (Weichsel). Postsekretärstellen übertragen sind den Postsekretären: **Jagemann** in Thorn, **Wenig** in Neustadt Westpr. Versetzt: Oberpostassistent **Heinrich** von Briesen Westpr. nach Allenstein, die Postassistenten: **Galley** von Ottlotschin nach Skurz, **Kersten** von Lessen nach Zoppot, **Krebs** von Praust nach Gollub, **Kuchenbäcker** von Gruppe (Schießplatz) nach Graudenz, **Kunert** von Goßlershausen nach Thorn, **Lindenau** von Dirschau nach D[illegible], **Nieboiski** von Dirschau nach Lautenburg, **Köl**[illegible] Thorn nach Praust, **Strehlau** von Kielau nach [illegible]zig, **Tischler** von Gruppe (Schießplatz) nach [illegible] Westpr. In den Ruhestand tritt Postverwalter [illegible] **rian** in Oliva Westpr. Lehrer **Bessel-Hirsch**[illegible]feld i[illegible] 1. Oktober in den städtischen Volksschuldi[illegible]enst der [illegible] Berlin berufen worden.

— **Rechts ausweichen und links überholen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern haben den nachgeordneten Behörden die strenge Durchführung dieser Bestimmung zur Pflicht gemacht. „Gleichzeitig wird dafür Sorge zu tragen sein, daß auch die sonst für den Fuhrverkehr bestehenden polizeilichen Vorschriften mit größerer Strenge gehandhabt werden, als dies bisher geschehen ist. Wie die Erfahrung lehrt, pflegen namentlich die Führer der Pferdefuhrwerke jenen Bestimmungen nur geringe Beachtung zu schenken. Bei der Begegnung mit Fuhrwerken weichen sie nicht immer nach rechts, sondern nach der besser befestigten Straßenseite aus. Wenn sie von anderen Fahrzeugen, insbesondere von Kraftwagen überholt werden sollen, beachten sie die vom Führer des überholenden Wagens gegebenen Zeichen häufig nicht und machen außerdem nicht immer links, sondern je nach dem Zustande der Straße auf der einen oder auf der anderen Seite zum Vorbeifahren Platz. Sehr oft wird ferner gegen die Vorschriften verstoßen, die verbieten, daß die Lenker von Fuhrwerken während der Fahrt schlafen oder die Gespanne unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen. Endlich werden die Wagen während der Dunkelheit häufig nicht vorschriftsmäßig beleuchtet. Die Bedeutung des Kraftfahrzeugs als militärisches Verkehrs- und Nachrichtenmittel nimmt stetig zu, so daß die Notwendigkeit besteht, den höheren Führern in den Manövern mehr als bisher Gelegenheit zur kriegsmäßigen Ausnutzung dieses Verkehrsmittels zu geben. Bei den Herbstübungen der Truppen werden daher in Zukunft in wachsendem Umfange Kraftwagen zur Verwendung gelangen. Es erscheint geboten, zur Verhütung von Unfällen vor Beginn der Herbstübungen die Bevölkerung in geeigneter Form hierauf sowie auf die Notwendigkeit einer strengen Befolgung der bestehenden Fahrvorschriften mit dem ausdrücklichen Hinzufügen hinzuweisen, daß gegen alle Verletzungen jener Vorschriften unnachsichtlich vorgegangen werden müsse."

— **Badet nicht kurz nach dem Essen.** Es ist häufig schon öffentlich davor gewarnt worden mit Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr, gleich nach dem Essen zu baden. Der Druck des Wassers auf den gefüllten Magen verursacht Erbrechen, Krämpfe, oder wohl gar Herzschlag. In einem Nachbarort ist ein Knabe, Gustav Kothe, ein Opfer dieser Unachtsamkeit

geworden. Der Knabe begab sich gleich nach dem Essen nach der Badeanstalt. Er war erst kurze Zeit im Wasser, als sich Erbrechen einstellte, dazu schluckte er Wasser und mußte ersticken.

– **Eine Neuerung im Verkehr mit Postanweisungen** hat das Reichspostamt versuchsweise getroffen. Vom 1. Juli ab ist es zugelassen, daß gleichzeitig mehrere Postanweisungen im Betrage bis zu je 800 Mark, aber in beliebigem Gesamtbetrage, an denselben Empfänger durch ein Telegramm aufgegeben werden. Die Anregung zu dieser Neuerung hatte im vorigen Jahre die Handelskammer zu Duisburg gegeben. Das Reichspostamt, das sich anfangs vollständig ablehnend verhielt, hat jetzt aus eigenem Antriebe den Duisburger Vorschlag verwirklicht.

– **Für die Benutzung der Post während der Reisezeit** gelten folgende Bestimmungen: Für die Anträge auf Nachsendung geben die Postanstalten unentgeltlich Formulare aus. Die Postsendungen, deren Nachsendung gewünscht wird, sind nach den einzelnen Arten anzugeben. Wenn alles nachgesandt werden soll, genügt die Angabe „Postsendungen und Telegramme". Nachzusenden Zeitugen sind einzeln genau aufzuführen. Die Gebühr für die Überweisung einer Zeitung innerhalb Deuschlands beträgt 50 Pf. Die Rücküberweisung erfolgt kostenfrei. Anträge auf unbestimmte Zeit müssen nach Ablauf von 4 Wochen erneuert werden. Es empfiehlt sich, die Anträge womöglich zwei Tage vor der Abreise abzugeben. Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, die nach der Ortstaxe frankiert sind, werden von der Nachsendung für gewöhnlich ausgeschlossen. Sollen sie nachgesandt werden, so ist dies besonders zum Ausdruck zu bringen. Zum Empfang der Postsendungen auf der Reise dienen Paßkarten, Gewerbeausweiskarten usw., besonders aber auch Postausweiskarten, die von den Postanstalten für 50 Pf. ausgestellt werden.

– **Reklameverbot auf den Bahnsteigen.** Die Eisenbahnverwaltung hat durch besondere Verfügung das Anbringen privater Bekanntmachungen und Geschäftsanzeigen auf den Bahnsteigen verboten. Das Verbot gilt auch für die Ausschankbuden der Bahnhofswirte, denen lediglich ein kurzer Hinweis auf die von ihnen geführten Waren, nicht aber das Aushängen von Reklameplakaten für Brauereien usw. gestattet ist.

t. **Prüfungen im Baugewerbe.** Seit einigen Tagen haben die Prüfungen der Lehrlinge des Baugewerbes im Geschäftszimmer der Baugewerk-Innung im Schützenhause begonnen. Das Quartal an welchem diese Lehrlinge freigesprochen werden sollen, ist in 14 Tagen. Es sind 50 Maurer und gegen 20 Zimmerleute zu prüfen.

t. **Kirchenreparatur.** In der Garnisonkirche wird im Innern des Glockenturmes über dem Glockenstuhl eine massive Übermauerung ausgeführt werden, wozu die Gerüsthölzer schon seit mehreren Tagen hochgezogen werden.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde eine Person.

– **Gefunden** wurden: im Polizeibriefkasten ein Damenhandschuh, auf dem Glacis ein Paar Damenhandschuhe, ferner ein kleines Messer, in der Brombergerstraße ein Portemonnaie.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,62 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 22, höchste Temperatur + 24, niedrigste + 18. Wetter bewölkt. Wind Südwest. Luftdruck 755 Millimeter.



* **Billiges Lachsessen.** Aus Wittenberg wird geschrieben: Auf eine besondere Weise gelangten Mitglieder des hiesigen Ruderklubs zu einem Lachsessen. Auf einer Tour sprang plötzlich bei Coswig ein 15-pfündiger Lachs in das Boot, gelangte hier unter den Rollsitz und wurde dann von einem der Ruderer getötet. Sofort wurde an einem Dorfe Halt gemacht, wo denn bald das schmackhafte Lachsgericht den Ruderern köstlich mundete.

* **Ein 27facher Mörder?** Zu dem Gattenmord auf dem Hamburger Postdampfer „Guahyba" sind folgende Angaben des Mörders Estavan Nickolics von Interesse. Die ganze Serbentruppe bestand aus fünf Ehepaaren und etwa 20 Kindern. Die Leute hatten in Brasilien und Argentinien eifrigst das Kesselflicken betrieben und zusammen etwa 110 Pfund Sterling (2500 Mk.) Ersparnisse gemacht, die in der Heimat unter die fünf Familien verteilt werden sollten. Außer diesem Gelde besaß jeder der fünf Familienoberhäupter noch 10 bis 20 englische Pfund. Der Gattenmörder behauptet nun, daß die Privatschatulle seines Häuptlings noch bedeutend größer sei, was daher komme, daß er 27 Morde (!) auf dem Gewissen habe. Der Häuptling habe gewußt, daß auch er (Nickolics) noch 20 Pfund bei sich trage und er habe ihm daher, noch bevor sie die Heimat erreicht hätten, nach dem Leben getrachtet, um sich das Geld ebenfalls anzueignen. Zu diesem Zweck habe er sich mit seiner (Nickolics') Frau in Verbindung gesetzt. Als er dies nun gemerkt habe, sei er eifersüchtig geworden und habe seine Frau erstochen. Ob diese Angaben des Gattenmörders wahr sind, kann nicht so leicht festgestellt werden, obwohl Nickolics immer wieder beteuert, nur die Wahrheit gesagt zu haben. Auffällig ist immerhin, daß die Bande soviel Geld bloß durch Kesselflicken ersparen konnte.

* **Selbstmord eines Lehrers.** Der pensionierte Berliner Lehrer Wisniewsky, gegen den vorerst ein Ermittelungsverfahren wegen Schülermißhandlungen, dann aber auch wegen Sittlichkeitsverbrechen eingeleitet war, hat Selbstmord verübt. Seine Leiche wurde aus dem Landwehrkanal gelandet.

* **Aus nichtiger Ursache in den Tod.** Eine erschütternde Tragödie eines 14jährigen Schulknaben hat sich auf der Unterelbe bei Wittenbergen zugetragen. Mit dem Gesangbuche in der Hand war der Junge in die Elbe gegangen und als Leiche wurde er bei Schulau gefunden. Der Knabe war von großem Ehrgeiz beseelt, in der Schule es den besten gleich zu tun. Da er aber im Lernen etwas schwerfällig war, konnte er trotz aller Anstrengungen nicht mitkommen. Seine letzte Aufgabe konnte er nicht bewältigen und das scheint der Anlaß gewesen zu sein, daß er in den Tod ging. Er hatte aufbekommen, einen Gesangbuchvers auswendig zu lernen. Der jedenfalls überreizte und überangestrengte Knabe vermochte den Vers seinem Gedächtnisse nicht einzuprägen. So ging er an dem Tage, an dem er den Vers aufsagen sollte, nicht in die Schule, sondern mit dem Gesangbuche in der Hand in den Tod. Der Vater des unglücklichen Jungen ist umsomehr zu bedauern, als er schon vor einiger Zeit einen Sohn durch Ertrinken verloren hat.

* **Die Enthüllung des Peter Henlein-Brunnens** fand zusammen mit der Eröffnung der großen Uhrenausstellung in Nürnberg statt. Der Brunnen stellt den Erfinder der Taschenuhr dar, mit durchgeistigtem Blick betrachtet er das erste „Nürnberger Ei", das er geschaffen hat. Der Schöpfer des Monumentalbrunnens ist der Bildhauer Max Meißner-Friedenau. Die Figur ist von Chr. Lenz in Nürnberg in Bronze gegossen.

* **Eine Fälscherbande.** London kann sich augenblicklich rühmen, die gewandteste Fälscherbande zu beherbergen, die man bisher kennen gelernt hat. Tausende von Pfund Sterling sind bisher durch Fälschungen der Unterschriften einiger der reichsten Männer der Metropole abhanden gekommen. Dutzende von Klagen sind bei der Geheimpolizei eingelaufen, ohne daß die Bemühungen der gewandtesten Geheimpolizisten dem Treiben der Bande Einhalt geboten hätten. Der Plan der Diebe ist ein außerordentlich fein ausgedachter. An der Spitze der Bande steht offenbar ein Führer, dessen Aufgabe darin besteht, die etwaigen Opfer ausfindig zu machen, sich über die ungefähre Höhe des Bankbestandes dieser Leute zu informieren und sich ihre Unterschriften und Schecks zu verschaffen. Solange er sorgfältig arbeitet, ist die Bande davor sicher, mehr von der Bank abzuheben, als diese für den Bestohlenen in Besitz hat. Der Leiter der Bande verteilt seine Leute über ganz London. Sie werden meistens in Vertrauensstellungen untergebracht. Die Stellung des Kammerdieners ist besonders günstig für die Zwecke der Fälscher, sie finden sich aber auch als Clerks oder Portiers. Die Unterschrift der betreffenden Opfer verschaffen sich die Fälscher in der Weise, daß sie scheinbar als wohltätige Gesellschaft ein Gesuch um Geldunterstützung an den für ihre Zwecke ausgesuchten reichen Herrn senden. Ein anderes Mittel, die Unterschrift zu erlangen, appelliert an die Eitelkeit der betreffenden reichen Leute. In einem von kindlicher Hand und höchst kindlich geschriebenen Briefe wird der betreffende reiche Herr um seine Unterschrift für eine Autographensammlung gebeten. Hat man erst seine Unterschrift, so kommt es nur noch darauf an, ein Scheckformular zu bekommen. Die Diebe sind, wie ein Bankbeamter der Weekly Dispatch mitteilt, auf alle Möglichkeiten vorbereitet. Auf den Banken kennen die auszahlenden Beamten natürlich die betreffenden Diener, die das Geld abzuheben pflegen, da die Herren gerade mit diesen Dienern nicht oft wechseln. Einem unbekannten Diener wird natürlich nicht ohne weiteres eine große Summe ausgehändigt. Als der betreffende Bankbeamte vor einigen Tagen einen solchen Pseudodiener fragte, ob er irgendeinen Ausweis besitze, holte dieser kaltblütig einen scheinbar von seinem Herrn geschriebenen Brief aus der Tasche, worin dieser mitteilte, daß er von jetzt ab immer diesen Vorzeiger des Briefes mit der Abhebung von Geld beauftragen werde. Die Handschrift des Briefes war der Handschrift des Bankkunden so genau nachgemacht, daß keiner der Beamten an ihrer Echtheit zweifelte. Es ist der Geheimpolizei bisher nicht gelungen, einen der Schwindler abzufassen.

* **Im Warenhaus** gibt es bekanntlich alles. Aber daß es auch Räusche im Warenhause gibt, das dürfte sogar Ben Akiba in Erstaunen setzen. Im Erfrischungsraume bei Tietz in München haben sich zwei Studenten – die Hitze mag's entschuldigen – fertig gebracht, sich derart einen anzududeln, daß sie in streitsüchtige Stimmung gerieten und allerlei Skandal verübten. Schließlich vertraute die verzweifelte Hauspolizei ihrer eigenen Macht nicht mehr und es wurde ein Schutzmann geholt. Der Anblick des uniformierten Mannes der öffentlichen Ordnung dämpfte einerseits den Tatendrang der Musensöhne, während er andererseits den Mut der Tietzschen Hauspolizei derart entflammte, daß nach vollzogener Notierung der Missetäter mehrere beherzte Männer des Warenhausdienstes zugriffen und den geknickten Konsumenten des Erfrischungsraumes das Schicksal des Mannes im Schwarzen Walfisch zu Askalon bereiteten.



Beschlagnahmte deutsche Dampfer.

Berlin, 7. Juli. Unter den von den Japanern während des Krieges beschlagnahmten Dampfern befinden sich auch 6 deutsche Dampfer.

Prof. Nothnagel †.

Wien, 7. Juli. Der bekannte Arzt Hofrat Prof. Nothnagel ist heute gestorben.

Die Marokkokonferenz.

Paris 7. Juli. Die Beendigung der Verhandlungen über die Teilnahme Frankreichs an der Marokkokonferenz steht unmittelbar bevor, nachdem in allen strittigen Punkten eine Einigung erzielt worden ist. Im wesentlichen handelt es sich nur noch um die Feststellung rein formeller Punkte. Am Sonnabend dürfte die Redaktion der für die Öffentlichkeit bestimmten Mitteilung beendet sein, und voraussichtlich am Abend desselben Tages wird sich Frankreich dann offiziell für seine Teilnahme an der Marokkokonferenz erklären.

Siegreicher Rückzug.

Petersburg, 7. Juli. General Lenewitsch meldet unter dem 5. Juli: Laut ergänzender Nachrichten über das Gefecht bei Savaitse, begann der Kampf um 9 Uhr morgens. Eine unserer Kolonnen, die zu weit gegangen war, erhielt den Befehl zum Anschluß an die Hauptabteilung, stieß dabei aber auf beträchtliche Hindernisse, was den Angriff behinderte. Endlich griff die Abteilung energisch die japanische befestigte Stellung an. Um 7 Uhr abends wurde die Stellung genommen, wobei ein Bataillon japanischer Infanterie vernichtet wurde. Die Japaner zogen sich zurück und wurden verfolgt. Als sie Verstärkungen erhalten hatten, wurde der Kampf wieder aufgenommen, jedoch ohne daß die Japaner einen Vorteil errangen. Unsere Abteilung schlug alle Angriffe ab und hielt die Stellung bis zum Abend, wo sie auf Befehl zurückging. Die Japaner erlitten sehr große Verluste, wir erbeuteten viel Munition, hatten aber viel Schwerverwundete, ein Zeichen dafür, daß die Japaner von Dumdumgeschossen Gebrauch machen. – Man meldet aus Korea, daß am Südedefilee bei Chakhan unsere Abteilungen mit Gewehr- und Artilleriefeuer empfangen wurden.

Bauernrevolten.

Petersburg, 7. Juli. In Bessarabien sind große Bauernunruhen ausgebrochen. Die reiche Stadt Orjejew steht völlig in Brand. Auch in dem durch seine Jahrmärkte berühmten Städtchen Perczowka herrschen Unruhen. Bauern plündern das Gut des moldauischen Millionärs Grossol und das Gut Tolstois bei Wesolyikut. Beide Güter liegen in der Nähe von Odessa. Aus Charkow werden zahlreiche Fälle von Fahnenflucht gemeldet, die Deserteure werden aber meist wieder eingebracht.

Vom „Potemkin."

Feodosia, 7. Juli. Gestern morgen gegen 9 Uhr näherte sich ein Boot des Schlachtschiffes Potemkin der Küste und wurde durch Infanteriefeuer empfangen. Zwei Mann wurden getötet, sieben warfen sich ins Meer, wurden aber gerettet. Das Torpedoboot, das den Potemkin begleitet, feuerte einen Schuß auf die Stadt. Der Panzer entfernte sich um Mittag vom Hafen, blieb aber gleichwohl in Sicht des Hafens. Der von dem Torpedoboot abgegebene Schuß war über die Stadt hinweg gegangen. – Die Stadt ist in Kriegszustand erklärt.

Weiteres vom „Potemkin".

Odessa, 7. Juli. Der Rebellendampfer „Potemkin" hat auf die Stadt Feodosia erfolglos geschossen.

Wien, 7. Juli. Aus Odessa wird berichtet: Der „Potemkin" hat bei Feodosia den Dampfer „Großfürst Alexis" der Handelsgesellschaft gekapert und sich seiner reichen Ladung an Kohlen, Vieh und Nahrungsmittel bemächtigt. Auch habe die Mannschaft alles bare Geld geraubt.

Odessa, 7. Juli. Nach Meldungen aus Feodosia ist der „Potemkin" in der Richtung nach Poti abgedampft.

Paris, 7. Juli. Der „Figaro" meldet das wenig glaubwürdige Gerücht, der „Potemkin" sei in der Nähe von Feodosia infolge einer Explosion in die Luft geflogen.

Der zornige Zar.

Paris, 7. Juli. „Petit Journal" meldet aus Petersburg, Admiral Krieger habe dem Zaren telegraphiert, daß es ihm unmöglich erscheine, das meuternde Schiff zu verfolgen, weil die Besatzung der übrigen Schiffe nicht zuverlässig sei. Darauf habe sich der Zar in hohem Grade erregt gezeigt. Er befahl, der Mannschaft des Schwarzen Meer-Geschwaders das Band des heiligen Georg zu nehmen. Gleichzeitig ordnete er an, man solle sich der Meuterer tot oder lebendig bemächtigen.

Besorgnis in Konstantinopel.

Konstantinopel, 7. Juli. Hier herrscht infolge der Potemkin-Affäre große Besorgnis. Man glaubt, daß das Schiff sich dem Bosporus nähern und Repressalien ausüben werde. Nach umlaufenden Gerüchten soll der Potemkin in der Nähe gesehen worden sein.

Gesunkenes Unterseeboot.

Ferryville (Tunis), 7. Juli. Ein Unterseeboot mit einer Besatzung von 13 Mann ist gesunken.

Ferryville, 7. Juli. Nach weiterer Meldung wurden der Kommandant und zwei Mann der Besatzung des gesunkenen Unterseebootes im Augenblick, wo sich das Unglück ereignete, in die Luft geschleudert. Dreizehn Seeleute befinden sich noch in dem Unterseeboot, welches bis auf den Grund der Bucht von Biserta gesunken ist. Taucher berichten, daß die Seeleute auf ihre Rufe antworten.

Kanadische Vorzugstarife.

Ottawa, 7. Juli. Bei Einbringung des Budgets erklärte der Finanzminister, daß im neuen Zolltarif England besondere Vergünstigungen vor allen anderen Staaten eingeräumt werden sollen.

Der neue Staatssekretär.

Washington, 7. Juli. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Es wird bestimmt gemeldet, daß Root den Posten des Staatssekretärs angenommen hat.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 7. Juli.		6. Juli
Privatdiskont	2	2
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	216,–	216,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,20	101,30
3 pZt. "	90,30	90,40
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,30	101,40
3 pZt "	90,30	90,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,75	102,70
3½ pZt. " " 1895	98,80	98,80
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,10	99,20
3 pZt. " II "	87,60	87,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	92,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	84,40	84,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	95,20
Gr. Berl. Straßenbahn	186,–	186,–
Deutsche Bank	238,90	238,90
Diskonto-Kom.-Ges.	189,30	189,–
Nordd. Kredit-Anstalt	120,–	120,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	234,–	233,70
Bochumer Gußstahl	246,75	247,90
Harpener Bergbau	212,60	212,90
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	261,–	260,90
Weizen: loko Newyork	108¼	108¼
" Juli	172,50	172,–
" September	171,75	172,25
" Dezember	173,50	174,25
Roggen: Juli	152,–	152,50
" September	145,25	145,25
" Dezember	146,50	147,–

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

H. Schlaak, Kahn mit 2720 Ztr. Geschossen, von Spandau nach Thorn; Kapitän Wittstock, Dampfer Montwy mit 700 Ztr. div. Gütern, von Danzig nach Thorn; A. Kubacki, Kahn mit 2800 Ztr. Salz, von Danzig nach Wloclawek; A. Ziolkowski, St. Kreß, beide Kähne mit Kies, von Czernewitz nach Dirschau; L. Bierer, F. Schill, F. Ohl, sämtlich Kähne mit Steinen, von Nieszawa nach Fordon; F. Skiderski, A. Lauterwald, J. Rostowski, sämtlich Kähne mit Steinen, von Nieszawa nach Mewe; Hinz mit 1 Traft Rundholz, von Rußland nach Schulitz.

Halt! Halt! den Koffer nicht zumachen!!

Das Mädchen ist ja mit Fays Sodener Mineral-Pastillen noch nicht da, und ohne die geh ich nie auf die Reise. Kleider für jedes Wetter kann man nicht mitnehmen, Sodener aber, die bei jedem Wetter gute Dienste tun, soll man nie vergessen. Und wenn's bloß eine Schachtel für 85 Pfg. wäre!

Allgemeine deutsche Wählerversammlung.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl bedarf es der Aufstellung eines deutschen Reichstagskandidaten.

Zu diesem Zwecke werden

alle deutschen Wähler des Reichstagswahlkreises Thorn=Culm=Briesen

auf

Freitag, den 14. Juli 1905,

nachmittags 4 Uhr

nach **Culmsee** in die **Villa nova** zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen.

Thorn=Culmsee, den 1. Juli 1905.

Der deutsche Wahlverein für den Wahlkreis Thorn=Culm=Briesen.

Der Verein der Liberalen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzes für die nachstehenden städtischen Institute bis zum 1. September 1905 soll vergeben werden und zwar in folgenden Losen:

1.	für das Waisenhaus	12	rm Kiefern=Kloben 1. Kl.
2.	„ „ Katharinenhospital	120	„ „ „ „
3.	„ „ Bürgerhospital	180	„ „ „ „
4.	„ „ St. Georgenhospital	100	„ „ „ „
5.	„ „ St. Jakobshospital	130	„ „ „ „
6.	höhere Mädchenschule	40	„ „ „ „
7.	Knabenmittelschule	8	„ „ „ „
8.	Bürgermädchenschule und II. Gemeindeschule	200	„ „ „ „
9.	III. Gemeindeschule	30	„ „ „ „
10.	IV. „	10	„ „ „ „
11.	. „	100	„ „ „ „
12.	Rathaus	350	„ „ „ „
		1280 rm.	

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je 1 Klafter (4 rm) incl. Anfuhr an das pp. Institut sind bis zum **Mittwoch, den 19. Juli 1905, vormittas 9 Uhr 30 Min.**, verschlossen und versiegelt, auf dem Bureau I des Rathauses abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt dort an dem genannten Tage um 9 Uhr 45 Min. in Gegenwart der ev. erschienenen Submitenten.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 6. Juli 1905.

Der Magistrat.

Allen denen, die bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante

Luise Hesse

uns herzliche Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hiermit Dank

Die Hinterbliebenen.

Thorn, den 7. Juli 1905.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Pflasterarbeiten einschl. der Materiallieferung und der damit verbunndenen Nebenarbeiten für die Südseite der Klosterstraße, haben wir einen Termin auf **Dienstag, den 18. Juli d. Js. vormittags 11 Uhr** im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen und Angebotsformulare können im Bauamt während der Dienststunden eingesehen bezw. von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 7. Juli 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen des Besitzers **Beyer** hierselbst, Thornerstraße 35, ist die Rotlaufseuche ausgebrochen.

Mocker, den 3. Juli 1905.

Der Amtsvorsteher.

Dr. Musehold verreist!

Verreist! Zahnarzt Meisel.

Verkaufsagent für Nähmaschinen und Fahrräder

mit kleiner Kaution gesucht.

A. Renné, Thorn, Bäckerstraße 39.

Maurer und Arbeiter

stellt ein **R. Thober,** Baugeschäft, Grabenstr. 16 I.

---

5 Bautischler

werden gesucht Thorn, Kulmer=Chaussee 11.

Einen Tagschneider

suchen von sofort **Altmann & Brzezinski.**

Ein Arbeiter

für dauernd kann sich melden bei **Franz Zährer,** Thorn.

---

2 Tapezierlehrlinge

können sofort eintreten. **K. Schall,** Möbelhandlung.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die

Photographie

zu erlernen, kann sich melden bei **Kruse & Carstensen,** Inh.: **B. Kruse,** Schloßstraße 14.

Junge Mädchen

welche das Wäschenähen gut erlernen wollen, können sich melden bei Frau **Kanter,** Heiligegeiststr. 17.

Für unser Komptoir suchen wir zum baldigen Antritt einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Schriftliche Meldungen zu richten an die **Leibitscher Mühle G. m. b. H.** Seglerstraße 19.

Suche von sofort od. später mehrere Wirtinnen, Kochmansells, kalte Mamsells, Stützen, Büfettfräulein u. Verkäuferinnen für Konditoreien u. Kantinen, Bonnen n. Rußland, Köchin, Stubenmädchen Mädchen für alles, Hotelhausdiener, Kutscher, Hausdiner und Laufburschen bei hohem Gehalt.

Stanislaus Lewandowski, Agent, Heiligegeistr. 17. — Fernsprecher 52.

Junge Mädchen

stellt ein Honigkuchenfabrik **Herrmann Thomas,** Neustädt. Markt 4.

Aufwärterin

sofort gesucht. Bankstr. 6, II.

Spazierfahrt mit Dampfer Thorn

zu jeder Zeit. **Stunde 4 Mark.**

Telephon=Anschl. 369. **W. Huhn.**

Frischen Schleuderhonig

garantiert rein, von Linden= und Weißkleeblüten getragen, lose und in 1/1 Pfund=Gläsern. Bei 5 Pfd. Abnahme tritt Preisermäßigung ein.

A. Kirmes, Elisabethstr.

Von heute ab jeden Tag

Krebse

in verschiedenen Preislagen billigst, in und außer dem Hause, empfiehlt **H. Pohl,** „Pilsener", Baderstr. 28.

Schuhmacherreparaturen

werden sauber und billig ausgeführt **E. Heinze,** Wwe. Coppernicusstr. 11, im Keller.

Zu verkaufen sogleich:

eine Drehbank mit Werkzeug, 2 Käfersammlungen eine europäische, eine exotische, Herkules aus Afrika, Brasilien, 1 polnisch=deutsches Wörterbuch (alt). **Neustädt. Markt 13, II.**

Ein gut erhaltener

Ladentisch

mit Schubladen, 4,70 m lang, ist billig zu verkaufen.

Gust. Ad. Schleh, Zigarren=Fabrik.

Oehmig-Weidlich's Kinderbade=Seife

(ohne jede Schärfe)

mit Zusatz von chemisch reinem Glycerin, höchst mild u. angenehm im Gebrauch, ist als Konsum=Toilette=Seife I. Ranges echt zu haben in **Thorn** bei:

Franz Piontek
Oscar Schlee
Frau **H. Hoppe,** Frisier=Salon;

in **Culmsee** bei:
J. Scharwenka
Oscar Zaufke;

in **Podgorz** bei:
Rudolf Meyer
H. Streifling;

in **Briesen** bei:
J. Mattussik.

Gummiw.-Versandh. Verk. n. an Priv. Best. Qual., str.disk. Preis auf Anfr. **Ross, Essen-R., Hofstr.25.**

Ratskeller Thorn

empfiehlt täglich:

Grosse Edelkrebse

sowie

Krebssuppe

und

Krebsschwänze in Dill.

J. Wagner.

Neu! **Achtung!** Neu!

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur Anzeige, daß ich mit meinem Radfahr=Karussell hier eingetroffen bin. Ein originelles Vergnügen für groß und klein. Dasselbe ist nur wenige Tage auf dem hiesigen Schaubudenplatz aufgestellt. Um rege Benutzung bittet

der Besitzer.

Haus= und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Mellienstr. 136, 1. Et., 6 Z. 1000 1/10
Schulstr. 16, 2. Et., 5 Z. 950 „
Neust. Markt 23, 2. E., 5 Z. 900 „
Baderstr. 19, 3. E., 5 Zim. 750
Araberstr. 10, pt. u. 1. E., 6 Z. 650 „
Neust. Markt 5, 3. E., 5 Z. 650
Tuchmacherstr. 4, 1. Et. 4 Z. 650
Gerechtestr. 7, 2. Et., 5 Z. 650 „
Brombg. Str. 33, pt., 4 Z. 600 „
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z., 600
Thalstr. 24, 2. Et. 3—4 Zim 600 sof.
Baderstr. 20, 2. Et., 550
Schulstr. 22, 3 Zimmer 530
Gartenstr. 48, 1. Et., 4 Z. 450
Leibitscherstr. 38, 1. Et., 5 Z. 450 1/10
Schloßstr. 16, 2. Et., 3 Z., 440
Mellienstr. 86, 3. Etg., 3 Z. 430
Mellienstr. 127, 1. E., 4 Z. 425
Schulstr. 22, 3 Zimmer 420
Gerberstr. 27, 3. Et. 3 Zim. 400
Neust. Markt 24, 3. E., 4 Z. 400
Neust. Markt 18, 4. Et., 4 Z. 400 1/10
Gerberstr. 18, part., 3 Z. 400 „
Gerberstr. 18, 2. Et., 3 Z. 400 „
Leibitscherstr. 38, Erdg., 4 Z. 380 „
Gerechtestr. 7, 4. Et., 2 Z. 300 „
Gerechtestr. 16, 3. Et., 1 Whg. 300
Hofstraße 8, parterre, 3 Z. 300
Leibitscherstr. 42, Erdg., 3 Z. 300 „
Gerstenstr 3, 4. Et., 3 Zim. 280
Gerechtestr. 5, 3. Et., 2 Z., 275
Gerechtestr. 16, 3. Et., 1 Whg. 275
Gerechtestr. 5, 3. Et., 2 Zim. 270
Schulstr. 16, 3. Et., 2 Z. 230 1/10
Friedrichstr. 6, part., 2 Z. 200 sof.
Baderstr. 22, 3. Et., 2 Z. 195 1/10
Gerberstr. 18, 1 Geschäftsk. 150 sof.
Neust. Markt 12, kl. Whg. 150
Mellienstr. 136, soutr. 2 Z. 100
Wilhelmstr. 6, 4. Et., 2 Z. m. 15

Breitestraße 17, III.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, für 750 Mk. zu vermieten. **M. Berlowitz.** Seglerstr. 27.

Speckfettes Fleisch

Roßschlächterei Mauerstr. 70.

Victoria-Garten.

Onkel Priese kommt!

Sonntag, den 9. Juli, von nachm. 4 Uhr ab:

Großes Kinder= und Familien=Fahnen= und Wimpelfest der deutschen Bundesstaaten.

Großartiger Fahnenfestzug. Orig. Kinderspiele. Bonbonregen. Preis=Geschenk=Verteilung.

Grosses Garten=Promenaden=Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.=Regts. Nr. 21.

Aufsteigen des Riesen-Luftballons „Germania" etc.

Näheres siehe Plakate und Zettel.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Konzert= und Festanfang 4 Uhr. **Entree:** Kinder **15** Pfg., Erwachsene nur **20** Pfg. Von 7½ Uhr ab im Saale:

Grosses Familienkränzchen.



Zu der am Sonntag, den 9. Juli, stattfindenden **Dampferfahrt,** verbunden mit **Sommerfest** in **Gurske,** werden alle Freunde nochmals herzlichst eingeladen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Thorn.

Abfahrt des Dampfers „Prinz Wilhelm" 2[45] nachm. vom Brückentor, Rückfahrt 10 Uhr. **Fahrkarten** sind im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **Joh. Hoyermann,** Ecke Schloßstraße und **F. Duczynski,** Breitestraße, sowie an der Dampferkasse zu haben. **Preis für Einzelkarten: Mk. 0,60, Familienkarten** (für 3 Personen gültig) **Mk. 1,25.**

Voranzeige!

Viktoria=Garten.

Montag, den 10. Juli 1905, abends 8 Uhr:

Großes Schlachtenpotpourri von 1870/71 und der russisch-japanische Krieg.

Kolossalgemälde mit melodramatischem Vortrage.

Krieger-Verein Gramtschen und Umgegend.

Am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr findet im **Felski'schen Restaurant** das diesjährige

Sommerfest

bestehend aus **Garten-Konzert, Feuerwerk** und **Tanz,** statt, wozu Freunde und Bekannte hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wohnungen

zu vermieten Brückenstraße 22.

Wohnungen

Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr. 7,** 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Gerechtestr. 30, I. Etage,

eine hübsche, freundliche Wohnung, bestehend aus vier großen, hellen Zimmern, großer, heller Küche und allem Zubehör, per 1. Oktober d. J. zu vermieten. **J. Biesenthal.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Juli 1905.

Ev. = lutherische Kirche Mocker. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Hilfsprediger Holdt.

Thorner Enthaltsamkeits=Verein zum Blauen Kreuz. Sonntag, den 9. Juli 1905, Ausflug nach Suchatowko. Die übliche Versammlung, Gerechtestraße Nr. 4, Mädchenschule, fällt an diesem Sonntage aus.

Deutscher Blaukreuzverein Mocker. Am Sonntag, den 9. d. Mts., 4 Uhr nachm. Missionsfest im Freien bei der Schule zu Abbau Rentschkau, bei ungünstigem Wetter in der Schule selbst.



Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn.

Unser diesjähriges

Schützenfest,

verbunden mit dem

Königsschießen,

feiern wir in den Tagen vom

7. bis 9. Juli.

An jedem der 3 Tage findet im Schützengarten nachm. von 6 Uhr ab:

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 21, unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Böhme statt.

Beginn des Schießens am Freitag, nachmittags 3 Uhr.

Am Sonntag, den 9. Juli, vormittags 11 bis 1 Uhr:

Garten-Frei-Konzert.

Nachmittags 2½ Uhr:

Festzug

vom Schützenhause zur Abholung der bisherigen Würdenträger, um 3 Uhr Beginn des Festschießens, um 5½ Uhr Preisverteilung und Einführung der neuen Würdenträger, um 6 Uhr Festessen mit Damen,

Garten=Konzert.

Nach Eintritt der Dunkelheit:

Feuerwerk.

Zum Besuche des Festes ladet jedermann ergebenst ein

Der Vorstand.

An **Eintrittsgeld** zahlen für alle 3 Tage Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., für den einzelnen Abend 30 Pf. bezw. 15 Pf., nur an der Kasse. Freikarten für Angehörige der Kameraden sind beim Kameraden **Scheffler** rechtzeitig abzufordern.

Warnung.

Warne hiermit jedermann vor Ankauf meiner Sachen, die mir heimlich von meiner Frau **Emma Freder,** geb. **Roesler** sowie deren Geschwistern Frau **Stöppel,** Frau **Zieper** und **Fritz Roesler** heimlich entwendet sind. Gleichzeitig ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für ihre Schulden nicht aufkomme.

Max Freder, Zimmergeselle.

!!! Verloren !!!

Eine goldene Damenuhr

auf dem Wege von der Brückenstr. bis zur Brücke. Abzugeben gegen Belohnung Brückenstr. 34.

Gr. Wohn. u. Kont. fortzugsh. 1. 10. 05 bill. abzugeben Seglerstr. 6, part.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 158 — Sonnabend, 8. Juli 1905.



Graudenz, 6. Juli. Der verstorbene Rentier Heinrich Maschke aus Graudenz hat der jüdischen Gemeinde in Tuchel, seiner Heimatstadt, 3000 Mk. vermacht, mit der Bestimmung, daß an seinem Sterbetage die Zinsen des Kapitals an Arme verteilt werden sollen. Dafür soll ein ganzes Jahr ein Gebet für den Verstorbenen verrichtet werden. Gleichzeitig hat er für seinen Begräbnisplatz 1000 Mark überwiesen. — Zu Ehren des Graudenzer neuen Schützenkönigs, Herrn Stadtrat Kyser, der Vorsitzende der Graudenzer „Liedertafel" ist, brachte diese ihm am Mittwoch abend im Schützengarten einen Fackelzug, an dem etwa 70 aktive Sänger teilnahmen. Danach vereinigten sich Schützen und Sänger zu einem gemütlichen Beisammensein beim „Königsbier."

Elbing, 6. Juli. Von einer Maschine überfahren wurde auf dem Elbinger Bahnhof der Wagenputzer Jakob Binding. Bei dem Überschreiten der Geleise wurde er von der umsetzenden Zugmaschine, die den um 12.28 hier eingetroffenen Personenzug Königsberg-Elbing befördert hatte, erfaßt, ins Geleise geworfen und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da er außer den äußeren Verletzungen auch eine Quetschung des Brustkastens erlitten hat.

Elbing, 5. Juli. Eine interessante Privatklage beschäftigt das hiesige Amtsgericht. Theaterdirektor Soendermann ist der Ansicht, daß die Kritik des Chefredakteurs der „Elbinger Zeitung" über die Leistungen des hiesigen Stadttheaters zu weit gingen und daß er durch die abfällige Kritik geschäftlich geschädigt worden sei. Soendermann hat deshalb die Klage gegen den Chefredakteur Wende angestrengt, und so wird jetzt der Gerichtshof selbst die Rolle eines Theaterkritikers übernehmen müssen, um den Streit zu schlichten. Die Sache wurde vertagt, da auf Vorschlag der streitenden Parteien noch eine Reihe von Zeugen geladen werden soll.

Hochstüblau, 6. Juli. Herr Apotheker Klein fuhr auf seinem Motor-Rade gegen einen Baum so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Insterburg, 6. Juli. Das große Los beschäftigte die zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichts. Der Bäkermeister Bansleben war der glückliche Gewinner eines Zehntels des großen Loses der letzten Ziehung der preußischen Klassenlotterie. Er sollte sich aber nicht lange über den Gewinn freuen, denn der Rentier Kasenzer trat gegen ihn mit der Behauptung auf, daß er zur Hälfte Mitspieler sei. Da Bansleben nicht mit dem Gelde herausrückte, klagte Kasenzer gegen ihn 21 000 Mark ein. Die Kammer beschloß heute eine umfangreiche Beweisaufnahme.

Bromberg, 5. Juli. Ein gräßlicher Unglücksfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, während zwei andere Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich gestern früh in der Maschinenfarik von Blumwe & Sohn, A.-G. in Prinzenthal. In der Montagehalle war eine kürzlich fertiggestellte Polier- und Schleifmaschine aufgestellt, die gestern zum ersten Male in Betrieb gesetzt werden sollte. Gegen ½9 Uhr morgens wurde der Befehl gegeben, die Maschine in Gang zu setzen. Kaum lief dieselbe jedoch einige Augenblicke, als sich auch schon das Unglück ereignete. Der Schleifzylinder der Maschine sprang plötzlich in Stücke, sodaß die einzelnen Eisenstücke mit gewaltiger Wucht weit umhergeschleudert wurden. Hierbei flog dem ca. 17 jährigen Lehrling Stolp ein schweres Eisenstück mit solcher Gewalt gegen die Brust, daß diese vollständig aufgerissen wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Einem zweiten Lehrling dem 19 jährigen Otto, wurde ein Bein direkt vom Leibe getrennt. Da Otto außerdem noch andere Verletzungen erlitten hat, so wird an seinem Aufkommen ebenfalls gezweifelt. Endlich wurde noch dem 21 jährigen Meier von einem umherfliegenden Eisenstück der Unterkiefer zerschmettert. Eine Gerichtskommission begab sich bereits im Laufe des gestrigen Tages auf den Schauplatz des Unglücksfalles, um dort den Tatbestand festzustellen. Über das Resultat der Untersuchung verlautet bisher nichts.

Gnesen, 5. Juli. Die „Praca" schreibt aus Gnesen: Eine ungeheure Erbschaft dürfte in kurzem drei Gnesener Bürgern, die zu den Nachkommen des großen Freiheitskämpfers von 1794 Kosciuszko gehören, zufallen. Bekanntlich ist Kosciuszko nach Beendigung der Revolution nach Nordamerika ausgewandert und als Adjutant des General-Feldmarschall Washington eingetreten. In Anerkennung seiner Verdienste sei K. vom Staate ein großer Länderkomplex geschenkt worden, auf dem jetzt die Stadt Chicago steht. Der Besitz von diesen Ländereien ist nach dem Tode des Kosciuszko auf dessen Bruder übergegangen, der gleichfalls ohne nähere Leibeserben verstorben sei. Die Hinterlassenschaft sei von einer Kommission für die unbekannten Erben verwaltet worden und hat infolge der enormen Wertsteigerung des Grund und Bodens die fabelhafte Summe von mehr als 100 Millionen Dollar = 420 Millionen Mark erreicht. Einem Gnesener Anwalt sei es jetzt gelungen, die Erbberechtigten zu ermitteln und ihre Ansprüche an die Erbschaft zweifellos unter Beweis zu stellen. Die notwendigen Papiere sind beschafft und es sei begründete Hoffnung auf Herausgabe der Erbschaft vorhanden.

Pakosch, 6. Juli. Die 85 jährige Arbeiterwitwe Twardzik in Broniewice hat sich mit einem Küchenmesser den Leib aufgeschnitten, sodaß die Eingeweide heraustraten. Es wurde sofort von zwei Ärzten an der Verletzten eine Operation vorgenommen, und man hofft, sie am Leben zu erhalten. Der Grund zu ihrer Tat ist unbekannt, anscheinend hat sie in Geistesstörung gehandelt.



Thorn, 6. Juli.

— **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** (Ortsgruppe Thorn.) Die ordentliche Mitgliederversammlung am 5. d. Mts. war gut besucht. Außer verschiedenen inneren Vereinsangelegenheiten kam das Thema für eine große öffentliche Handlungsgehilfen-Versammlung zur Beratung, die im Herbst hier stattfinden soll. Die Beteiligung an der bevorstehenden Dampferfahrt nach Gurske, am Sonntag den 9. d. Mts., verspricht recht rege zu werden. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von Joh. Hoyermann, Ecke Schloßstr. und F. Duszynski, Breitestr. und Sonntag vor der Abfahrt an der Kasse des Dampfers „Prinz Wilhelm" zu haben sind. Der Wasserstand bietet, wie von gut unterrichteter Seite erklärt wird, zu Besorgnissen keinen Anlaß.

— **Besitzwechsel.** Die Ansiedelungskommission hat das an das Ansiedelungsgut Powiatek, Kreis Graudenz, angrenzende 200 Morgen große Grundstück an Herrn Besitzer Blum-Bliesen für 72 000 Mk. gekauft.

— **Keine Haftung der Post.** Ein Kaufmann M. hatte durch Vermittlung der Post für eine bestehende Warenforderung Geld zu erhalten. Die Ablieferung der fraglichen Summe wurde durch das Verschulden eines Postbeamten jedoch etwa um einen Monat verzögert, während welcher Zeit zwischen dem Kaufmann und seinem Schuldner, der das Geld schon abgeschickt hatte, eine gereizte Korrespondenz geführt wurde. Als das Geld endlich im Besitze des Kaufmanns war, strengte dieser gegen die Postanstalt eine Klage an, worin er Schadenersatz für die vorgekommene Verzögerung begehrte. Indessen wurde der Kaufmann in erster und in der Berufungsinstanz kostenpflichtig abgewiesen. In den Gründen, die sich auf eine früher ergangene Entscheidung des Reichsgerichts stützen, wird ausgeführt, daß die Postbehörde nach § 3 des Postgesetzes wohl zur richtigen Ablieferung des eingezahlten Geldes verpflichtet sei, dagegen könne eine weitergehende Verpflichtung, für eine etwaige Verzögerung bei der Ablieferung einzustehen und den entstandenen Schaden zu ersetzen, nicht anerkannt werden.

— **Drei Mittel zur Erfrischuug.** Bei großer Erhitzung hüte man sich 1. vor hastigem Genuß kalter Getränke. Bei trockener Kehle und heftigem Durst nehme man zunächst mehrmals kühles Wasser in den Mund und gurgle auch damit. Es tritt darauf sofort eine merkliche Erfrischung der Mund- und Halsschleimhäute ein. Erst dann trinke man frisches Wasser in kleinen Schlucken, nie in langen Zügen. 2. Man halte beide Handgelenke zirka fünf Minuten lang in kaltes Wasser wenn mans haben kann, in fließendes Wasser, oder unter die Wasserleitung. Der ganze Körper kühlt sich so auf eine angenehme und gefahrlose Weise ab, — auch der Durst verliert sich und man fühlt sich gestärkt wie durch ein kaltes Bad. Man wendet dieses Mittel vielfach in heißen Ländern an, bei uns ist es noch wenig bekannt. Dasselbe gilt von kurzen, zwei bis vier Minuten währenden kühlen Fußbädern. 3. Man entkleide sich vollständig und nehme fünf bis zehn Minuten lang ein Luftbad. Inzwischen kühlen die abgelegten Kleider angenehm aus. Jeder empfindet eine wohltätige Belebung, nachdem er sich wieder angekleidet hat. Durch diese einfachen, kostenlosen und wenig zeitraubenden Maßnahmen läßt sich leicht die Abspannung infolge der Hitze bekämpfen, lassen sich Kopfschmerzen und gastrische Verstimmungen verhüten.



* Glück im Unglück. Ein Passagier des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Großer Kurfürst" fiel neulich bei Plymouth über Bord und hat sich eine volle Stunde schwimmend über Wasser gehalten, bis es gelang, ihn zu retten. Der Kapitän des Dampfers berichtet darüber: „Um 6 Uhr 10 Minuten morgens wurde auf der Brücke „Mann über Bord" gemeldet, wir stoppten, warfen Bojen, drehten um, machten ein Boot klar, und erreichten 6 Uhr 15 Minuten die Unfallstelle, das Boot setzte ab und suchte die Unfallstelle ab. Wir kreuzten mit dem Schiffe bis 7 Uhr 10 Minuten umher und hielten Ausguck aus beiden Masten. Um 7 Uhr 10 Minuten sichteten wir den Mann, dampften auf denselben zu und, da das ausgesetzte Boot zu weit ab war, setzten wir ein zweites Boot sofort aus, welches bereits um 7 Uhr 12 Minuten absetzen konnte und um 7 Uhr 15 Minuten den Mann rettete. Um 7 Uhr 25 Minuten setzten wir unsere Reise fort. Der Gerettete weiß nicht, wie er ins Wasser gekommen ist." — Trotz seinem mangelhaften Gedächtnis kann man dem Geretteten die Anerkennung, daß er ein recht guter Schwimmer ist, nicht versagen.

* Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des Sternschen Konservatoriums in Berlin (Direktor Prof. Gustav Hollaender) wurde das Institut im verflossenen 55. Schuljahre von 923 Schülerinnen und Schülern besucht. Außer aus Deutschland waren Studierende aus aller Herrn Länder, darunter Holländisch-Indien, Skandinavien, Groß-Britaninen, Italien, Frankreich, Rußland, Finland, Rumänien, Amerika, Süd-Afrika, Australien, West-Indien usw. vertreten. Es fanden 35 Übungsabende, 7 öffentliche Aufführungen im Beethovensaal, 10 öffentliche Prüfungs-Aufführungen (zumteil mit Orchester) im Beethovensaal, 3 Opern-Aufführungen im Theater des Westens, 3 Aufführungen der Elementarklassen statt. 24 Schülerinnen wurden für den Lehrberuf ausgebildet. Dr. Leopold Schmidt hielt wöchentlich Vorträge über Musikgeschichte, Musikschriftsteller J. C. Lusztig über Aesthetik, Dr. med. J. Katzenstein über Physiologie und Hygiene der Stimme. Mit Beginn des neuen Schuljahres (am 1. September) treten als neue Lehrkräfte u. a. Prof. James Kwast, Frau Frieda Kwast-Hodapp, Großherzogl. Kammervirtuosin, Theodor Bohlmann (Klavier), Alfred Wittenberg Konzertmeister Fritz Arànyi (Violine) in den Verband des Stern'schen Konservatoriums. Die neugegründete Schauspielschule des Deutschen Theaters (Direktor Max Reinhardt), für welche eine große Reihe hervorragender Lehrkräfte gewonnen ist, wird mit der des Stern'schen Konservatoriums vereinigt.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 6. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch rot 772—783 Gr. 167 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 744—750 Gr. 140 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 117 Mk. bez.

Hafer: inländischer 134 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 7,55—8,15 Mk. bez. Roggen- 9,15—9,20 Mk. bez.

Bromberg, 5. Juli. Weizen 160—167 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 138 Mk., leichtere Qualitäten 130—137 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 126—134 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—138 Mk.

Magdeburg, 6. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 10,70—10,80. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß —,——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack —,——,—. Gem. Melis mit Sack —,——,—. Stimmung: Geschäftsl. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 21,95 Gd., 22,10 Br., per August 22,05 Gd., 22,10 Br., per September —,— Gd., —,— Br., per Oktober 19,25 Gd., 19,40 Br., per Oktober-Dezember, 19,05 Gd., 19,15 Br. Stimmung: Willig.

Köln, 6. Juli. Rüböl loko 50,00, per Oktober 50,50. — Trübe.

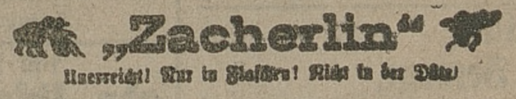
Hamburg, 6. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37 Gd., per Dezember 37½ Gd., per März 38 Gd., per Mai 38½ Gd. Träge.

Hamburg, 6. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 21,90, per August 22,05, per Oktober 19,35, per Dezember 18,95, per März 19,20, per Mai 19,35. Ruhig.

In Gnesen findet am 10., 11. und 12. August der zweite Luxus-Pferdemarkt statt. Dieser Luxuspferdemarkt nebst Lotterie ist zur Förderung der Pferdezucht, wie zur Hebung der alten renommierten Gnesener-Pferdemärkte eingerichtet und konzessioniert worden. An demselben können Pferdezüchter wie Händler teilnehmen. Für die Lotterie werden angekauft: 1 Viererzug, 3 Gespanne zu je 2 Pferden, 5 gesattelte und gezäumte Reitpferde und 50 Reit- und Wagenpferde. Der Markt wird aber auch von vielen anderen Käufern für Wagen- und Reitpferde besucht. Bei dem Luxuspferdemarkt finden außerdem noch Prämiierungen und Konkurrenzen für Zuchtmaterial, für Reit- und Wagenpferde statt. Der Reingewinn wird zur Hebung und Förderung der Pferdezucht und anderen gemeinnützigen Zwecken bestimmt. Näheres ist aus den Inseraten und Plakaten zu erfahren.



Millionen Stück Doerings **Eulen-Seife** sind bis Ende 1904 zum Versandt gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doerings **Eulen-Seife,** welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück überall zu haben ist.



Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!

In **Thorn:** bei Herrn: Anders & Co., Brückenstraße 18., M. Baralkiewicz, Hugo Claas, Drogerie Adolf Mayer's Wwe., Paul Weber. In **Podgorz b. Thorn:** Eduard Cohn, Adler-Drogerie.



ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.

Uns. orig. echte Porterbier ist nur m. uns. gesetzl. geschützten Etiquett zu haben.

Schutz-Marke.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach Bildung des **Stadtkreises Thorn** Gesuche um Erteilung von **Jagdscheinen** an Bewohner der Stadt Thorn fortan bei der **Polizeiverwaltung** hierselbst anzubringen sind.

Thorn, den 4. Juli 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, **welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung** gezahlt werden, **sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines vor ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.



Lose à Mk. 1.—. 11 Stück Mk. 10.—. Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

In Thorn zu haben bei **O. Herrmann.**

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Calvina.

Hervorragend. alkoholfreies Apfelgetränk
»Calvina«
lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt

Max Pünchera,

Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.
»Grätzer Bier«.
Thorn, Brückenstr. Nr. 11.
Telephon 331.
Kohlensäure zu billigsten Preisen.

Calvina.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II.

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.**

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

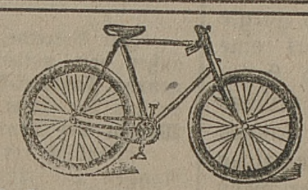
Norddeutscher Lloyd BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell- und Postdampfern zwischen

BREMEN und AMERIKA

New York via Southampton/Cherbourg – Baltimore direkt
Süd-Amerika.
Mittelmeer, Aegypten,
Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft erteilt:

in Graudenz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.**— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.**—, Luftschläuche von Mk. **2.80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
DUISBURGER FAHRRADFABRIK
„Schwalbe" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Klebemasse

zur Herstell. neuer Klebepappdächer.

Dachkitt

zum Auskitten rissiger Stellen von Pappdächern, empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn.
Lagerplatz: **Mocker,** Chaussee,
— Fernsprecher 202. —

Hochfeine
Castlebay Matjes
3 Stück **25** Pfg.,
extra grosse
Castlebay Matjes
Stück **15** Pfg.
Neue
Fett-Heringe
3 Stück **10** Pfg.
empfiehlt
Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstr. 26.
Zweig-Niederlassungen:
Kulmer-Vorstadt und Podgorz.

* Apfelperle *

Marke „Bluna", gesetzlich geschützt unter No. 69 967
ist das wohlschmeckendste alkoholfreie Apfelgetränk
Erhältlich bei
A. Freining
Mineralwasserfabr., Schillerstr. 4.
Telephon Nr. 334.

100 Tonnen
abr. Ihlen-Heringe
200 Sack
türkische Pflaumen
100 Ztr. geräucherten
Rückenspeck
hat billig abzugeben
J. H. Moses,
Briesen Wpr.

Stückkalk,

frisch gebrannt,
empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.



2ter Luxus-Pferdemarkt u. Pferdelotterie in Gnesen

Am 10., 11. und 12. August cr. findet in Gnesen der zweite grosse Luxuspferdemarkt verbunden mit **Prämiierung** von Zuchtmaterial und einer **Fahr-** und **Reit-Konkurrenz** statt. Am 12. August wird eine **Verlosung von Equipagen, Pferden und Silbergewinnen** vorgenommen, für die auf dem Luxuspferdemarkte 65 Reit- und Wagenpferde von **Züchtern** und **Händlern** angekauft werden. Anmeldungen zu Stallungen für Marktpferde nimmt das Sekretariat des Luxuspferdemarktes im Königlichen Landgestüt in Gnesen entgegen. **Preise der Lose:** 1 Stück 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, bei grösseren Posten noch besondere Vergünstigungen. Lose und weitere Auskunft durch das Sekretariat des Luxus-Pferdemarktes zu beziehen. — Das nach jeder Richtung hin gute Gelingen des vorigen Pferdemarktes lässt, da die diesjährigen Veranstaltungen in Händen desselben Komitees wie im Vorjahre liegen und dazu der Markt zu einer günstigeren Jahreszeit stattfindet, auf ein allgemeines Interesse auch für diesen Markt schliessen.

Gnesen, im Juni 1905.

Das Ehrenpräsidium:

von Günther, Regierungs-Präsident in Bromberg. **von der Lippe**, Generalmajor in Gnesen.

Das Komitee:

Landstallmeister **Kieckebusch,** Vorsitzender. Landrat **Dr. Dionysius,** stellv. Vorsitzender. Stadtrat **Gimkiewicz,** Schatzmeister. **Arnold,** Oberst und Kommandeur des Inf.-Regiments No. 49. **Graf Bnin-Bninski** auf Czeszewo. Kammerherr **von Born Fallois** auf Sienno. Oberamtmann **Christiani** auf Gosslerhof. **von Czarnecki** auf Dobrzyca. Kreisbauinspektor **Johl** in Gnesen. Landschaftsrat **Kundler** auf Bartschin. **Kiehn** auf Schubinsdorf. **Graf Mielczynski** auf Iwno. **Putzer,** Bürgermeister. **Schoppen,** Erster Bürgermeister. **von Sydow,** Major im Stabe des Drag.-Regt No. 12. **von Winterfeldt,** Oberstleutnant und Kommandeur des Drag.-Regt. No 12.

SAISON-AUSVERKAUF

vom 1. bis 15. Juni.

Sämtliche Saison-Artikel zu spottbilligen Preisen.

Braune Knopf- und Schnürstiefel von Mark 4,— an.
Damen-Lasting-½-Zugschuhe, Lackkappe, von Mark 3,— an.
Herren-Lasting-½-Zugschuhe, Lederbrandsohle, Lederkappe, von Mark 3,— an.
Damen-Lasting-Zugstiefel, Lackkappe, von Mark 3,75 an.
Herren-Segeltuchschuh . . von Mark 2,75 an.
Damen-Segeltuchschuh . . von Mark 2,50 an.
Damen-Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel von Mark 6,50 an.
Herren-Boxkalf-Agraffenstiefel von Mark 8,50 an.

Außerdem sämtliche Schuhwaren in bekannter guter Qualität, von einfachen bis zum elegantesten Genres.

Schuhwaren-Spezialgeschäft
M. Bergmann,
Breitestraße.
Maßanfertigung, Reparaturwerkstatt im Geschäftshause.

Schuhwarenhaus
Berliner Chic
Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.
Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein grosses Lager in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

. . . Garantie für Haltbarkeit. . . . Streng feste Preise . . .

Hypotheken-Kapital,

Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

? Ueppig entwickeltes glänzendes Haar!

ist Schönheit ist Reichtum!
Zu erreichen durch
Häussner's Brennessel-Spiritus

nur echt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl". Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, Haarausfall.** Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. und Mk. 1,50, Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien. Parf. **E. Lannoch,** Drog. **Anders & Co.**

Das Haus
Thorn, Coppernicusstr. 37

ist erbschaftshalber bei günstiger Anzahlung sofort freihändig zu verkaufen.
Zu erfragen in Thorn Altst. Markt Nr. 8 bei Herrn Buchhändler **Emil Golembiewski.**

Die Jahnkeschen Erben.

Brückenstr. 32.
1 Laden

nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern ꝛc., desgl. 2. Etage

grosse Wohnung

6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 17.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör vom 1. 10. zu verm. Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Neu renovierte
Balkon-Wohnung

II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. Juli cr. zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtestraße.

Wohnungen

Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, Tuchmacherstr. 7, II. Etage von je 3 Zimmern nebst reichl. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestraße 8/10.

1 Balkon-Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom ersten Oktober zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstr

Eine schöne Wohnung

mit Badestube vom 1. Juli eventl. später zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 28** im „Pilsener".

Breitestr. 30, II. Etage

freundliche Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, Küche auch mit Gaseinrichtung vom 1. Okt. zu vermieten.
A. Kotze.

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise **Schulstr. 22,** I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage

eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

1 Wohnung in der 1. Etg., nach vorn u. hinten gel., 4 Zimm., Entree, Küche, gr. Bodengel. u. reichl. Zub., Pr. 400 M., v. 1. 10. 05 zu verm. Bäckerstraße 12. **Foerder,** Bildereinrahmungsgeschäft u. Buchbinderei.

Vom 1. Oktober 1905 ist eine
kleine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. zu vermieten.
Mietzins monatlich 20 Mark.
Zu erfragen bei **H. Nitz,**
Culmerstraße 20.

Eine kleine Wohnung,

monatlich 25 Mk., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**

2. Etage 5 Zimmer, Küche, Entree nebst Zubehör zu vermieten
Heiligegeiststrasse 19.

Eine Wohnung, 3 Zim. m. Zub. 1. Etg. Grabenstr. 28 v. 1. 10. z. verm.

Ges. Wohn., pt., 3. Z., 2 Kab. u. Zub., 500 M. 3 Z., 3 Tr., 300 M. 2. Et. 4 Z., Entr., Kab., 680 M. z. verm. Bankst. 4.

Eine freundliche Wohnung

ist für 550 Mark **Baderstraße 20** per 1. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. 10. zu vermieten **Coppernicusstraße 41.**

Renov. Wohnung 4 Zimmer und Zubeh. II. Etg. versetzungshalber sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Gartenstr. 18.**

Vom 1. 10. 05.
eine große und eine kleine Wohnung zu vermieten **Mellienstraße 123**
Arthur Krampitz.

Gut ren. Wohnung für Beamte, 2 h. Zim. a. Zub., Aussicht Weichsel, v. gl. od. 1. 10. z. v. **Bäckerstr. 3.**

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. Okt zu vermieten. Araberstraße 5.

Coppernicusstr. 35 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree u. Zubehör vom 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part.

2 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten Heiligegeiststr. 19.

Möbl. Zimmer

mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

In der Nähe der Fußartillerie-Kaserne suche

ein möbliertes Zimmer

ab 13. d Mts. Adressen unter **M. G.** an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein großer Geschäftskeller

vom 1. Oktober 05 zu vermieten Kulmerstraße 10. **S. Raczkowski.**

Brombergerstr. 86, 2 Z., Küche ꝛc. per Monat M. 10 zu vermiet. Zu erfragen **A. Glogau,** Wilhelmpl. 6.

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer und sämtlichem Zubehör, in der 2. Etage, ist für 450 Mark, vom 1. Oktober cr. beziehbar, zu vermieten.

Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.

Separat gelegene Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten. **Wieselmoser,** Mocker, Schillerstraße 19.

Unser Geschäftslokal

mit angrenzenden Wohnräumen beabsichtigen wir zu vermieten.
17 Altstädtischer Markt 17.
Geschw. Bayer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Juli 1905.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Herr Hilfsprediger Holdt.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung. Missionar Posenau.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

Kompanie. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Thorner Marktpreise

Am Freitag, den 7. Juli 1905.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr.		höch.	
		Preis.			
Weizen	100 Kg.	16	—	16	80
Roggen	„	13	—	13	60
Gerste	„	13	—	13	80
Hafer	„	13	20	14	—
Stroh (Richt-)	„	3	—	3	60
Heu	„	4	—	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	3	—
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	—	90	1	40
Schweinefleisch	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	1	20	1	50
Karpfen	„	1	60	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Aale	„	1	80	2	20
Schleie	„	1	20	1	60
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Karauschen	„	1	10	1	40
Weißfische	„	—	15	—	40
Flundern	„	—	70	—	80
Krebse	Schock	3	—	5	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	4	50
Enten	Paar	2	20	4	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
„ junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	„	—	60	—	70
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	80	3	60
neue Kartoffeln	2 Pfd.	—	—	—	—
Kirschen	Pfund	—	15	—	30
Stachelbeeren	„	—	10	—	20
Johannisbeeren	„	—	15	—	20
Himbeeren	„	—	50	—	60
Erdbeeren	½ Ltr.	—	40	—	50
Blaubeeren	1/1 Ltr.	—	20	—	25
Wirsingkohl	Kopf	—	10	—	15
Mohrrüben	3 Bd.	—	10	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	—
Gurken	Kilo	—	10	—	40
Schoten	Pfund	—	10	—	15
grüne Bohnen	„	—	—	—	—



Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Der junge Mann sprang empor: „Ist das dein letztes Wort, Mutter?"

„Mein allerletztes, oder soll ich es dir wiederholen? Nie und nimmer," sie schlug mit der flachen Hand wiederholt auf die Platte des Tisches, „geb' ich einen Pfennig heraus, um dich in deinem Hochmut zu bestärken, nie," schrie sie laut.

Da packte auch ihn ein wilder Grimm, sein Ich, seine so lange niedergehaltene Individualität brachen sich gewaltsam Bahn; er trat dicht vor sie hin und schlug mit den geballten Fäusten auf den Tisch, „und ich sage," schrie er atemlos, der Zorn erstickte ihm fast die Stimme, „daß du kein Herz hast! Du hast mein Selbst mit Füßen getreten, immer, immer, das ist schändlich, das ist — — —"

Er verstummte. Frau Lembke hatte ihn groß angesehen, „Junge", sagte sie; doch dann taumelte sie plötzlich. Das Gesicht wurde blau, die Augen verdrehten sich wie im Krampf, und ehe er noch zuspringen konnte, schlug sie schwer zu Boden nieder.

Im nächsten Augenblick war Gustav neben ihr hingekniet. „Mutter," rief er, „Mu — Mutting," wollte er sagen, aber es wollte nicht über die Lippen, zu fest saß der Groll gegen sie in ihm.

Dann schrie er laut: „Frau Melden, Frau Melden!" Die Gerufene, die an der Tür gelauscht hatte, stürzte herein und schlug beim Anblick der am Boden Liegenden jammernd die Hände zusammen. „Herr Jeses, Madam' Lembken. Herr Lembke, dat hem Se dhon, Se hem Ehr Mütter umbröcht! Dat segg ik jo, dat segg ik jo," und sie drückte schluchzend die steif gestärkte Schürze an die Augen.

Der junge Mann antwortete nicht. „Fassen Sie an," gebot er, es klang dumpf und gepreßt, „aufs Bett," befahl er dann. Sie gehorchte. Langsamen, vorsichtigen Schrittes legten sie den schweren Körper der alten Dame auf ihr Bett. „Gehen Sie zum Doktor," sagte er dann.

„Se möten ihr dat Kleed upmoaken," belehrte die Frau noch im Hinausgehen, dann hörte er sie die Treppe hinabstürzen.

Gustav blieb allein. Er blickte in das Gesicht der Daliegenden und wunderte sich, daß das seine Mutter sein sollte und er nichts dabei empfand; es war alles tot und fühllos in ihm.

Seine Finger mühten sich, die Haken der Taille zu öffnen, es wollte ihm nicht gelingen. Er sah sich nach einem Hilfsmittel um. Ach ja, dort im Nähkörbchen lag eine Scheere, er ging und holte sie; ein Schnitt, und das Kleid war geöffnet. Es war ihm, als wenn ein anderer in ihm handelte, als lebten zweierlei Wesen in ihm, die unabhängig voneinander sein Tun und Empfinden beeinflußten.

Er setzte sich auf den Stuhl am Fußende des Bettes und blickte der Mutter in das entstellte Gesicht. Was hatte die Frau erst gesagt? „Se heaben ehr Mutter umbröcht." Er lachte. „Lächerlich!" Er faßte nach ihrer Hand, wie schwer war sie, und so kalt. Es durchschauerte ihn plötzlich. „War sie wirklich tot? Nun, er hatte ja Geld, soviel mehr als er brauchte, nur konnte er studieren."

Es sauste ihm plötzlich vor den Ohren, ein Singen und Klingen war um ihn herum, und dann öffnete er die Augen weit, — er hatte die Mutter vor sich gesehen, wie so oft in seinen Kinderjahren, und sie blickte ihn böse an und sagte: „Aus dir wird im Leben nichts." Nein, da lag sie ja, sie war tot.

„Se hebben ehr Mutter umbröcht —" „Nun hatte er ja Geld." Und wieder sang und klang es um ihn, und rote Nebel wallten auf und nieder.

Da fuhr er empor, die Tür war gegangen und ein kalter Luftzug hatte ihn gestreift. Doktor Leonhardt mit der Aufwärterin war eingetreten.

Er trat ans Bett und beugte sich über die Dahingestreckte, beklopfte und befühlte sie, dann richtete er sich auf und trat auf Gustav zu. „Es ist vorbei," sagte er, und drückte ihm fest die Hand, „das Uebrige werde ich besorgen, nicht wahr, das ist Ihnen am liebsten so?" Er blickte dem jungen Mann, der ihm stets Sympathie eingeflößt hatte, freundlich an und ging, Frau Melden zu sich winkend, hinaus. Einen Augenblick stand Gustav noch, die Hand an der Stirn, fassungslos vor sich hinstarrend. Dann schritt er, ohne noch einen Blick auf die Tote zu werfen, in sein Zimmer, warf sich aufs Bett und schlief den tiefen, traumlosen Schlaf der Erschöpfung.

5. Kapitel.

Die Beerdigung war vorüber, Gustav, noch im schwarzen Anzug und Zylinder von der traurigen Feier her, trat in die gute Stube seiner Mutter und ließ sich, ohne den Hut vom Kopfe zu nehmen, in einen Sessel fallen.

Er streckte die Füße weit von sich und ließ den Kopf auf die Brust sinken, in seiner ganzen Haltung lag etwas Müdes, Gebrochenes.

Um ihn her war noch die Unordnung, die solche traurigen Anlässe zu begleiten pflegt. Die Möbel zusammengerückt oder entfernt, der Spiegel verhängt und an der Erde abgerissene Blumen und Blätter.

Gustav starrte in stumpfem Hindämmern vor sich hin. Was für Tage, was für grauenvolle, lange und bange Stunden hatte er durchzukämpfen gehabt.

Als er von dem schweren, totenähnlichen Schlaf erwacht war, hatte er einige Worte aufgefangen, „jetzt kann der schlafen." Anfänglich war ihm der Sinn nicht klar gewesen, doch bald hatte er verstanden, daß er gemeint war. Es wurde ihm schwer, sich auf das Vorgefallene zu besinnen, und dennoch hatte er in den nächsten Tagen so viel Zeit dazu.

Niemand kam, ihm sein Beileid auszusprechen, niemand kümmerte sich um ihn, und als die Verwandten seiner Mutter eintrafen, da gingen sie an ihm vorüber, als sei er Luft.

Frau Melden stellte die Speisen vor ihn hin mit verweinten Augen und vorwurfsvoller Miene und er aß und trank, und wußte nicht, was er gegessen, und dann saß er wieder und blickte stumm vor sich hin. Er hatte keine Ge-

danken, er empfand nichts als eine große Leere in sich. Ihm war auch körperlich elend zumute, wie vor Ausbruch einer schweren Krankheit.

Gestern abend nun war Meister Zimmermann gekommen; der Alte hatte ihm mit betrübter Miene die Hand gedrückt und eine halbe Stunde bei ihm gesessen, ohne zu sprechen, dann war er wieder gegangen, aber der Besuch hatte ihm wohlgetan.

Zu tun hatte er nichts; alle die traurigen Pflichten, die Sorge für die Bestattung hatten die Verwandten der Mutter auf sich genommen.

Dann waren ungeheure Mengen von Kränzen gekommen; Frau Melden brachte sie alle herein und sagte, wer sie geschickt hätte. Auch von Marie und ihrer Mutter war einer dabei gewesen. Als die Aufwärterin die Karte brachte, hatte Gustav danach gegriffen, als müßte etwas Besonderes darauf stehen, aber er las nichts weiter als „herzliches Beileid“ und enttäuscht hatte er sie zu den anderen geworfen.

Gewiß, sie verdammten ihn ja alle, aber es berührte ihn schmerzlich, daß auch sie so dachte. Hatte er denn eigentlich Schuld? Aber sie sagten es ja alle, freilich, er hätte nachgeben müssen, er hatte gefordert, was ihm nicht zustand.

Er hörte auf dem Flur die behutsamen Tritte, das scheue Flüstern der Leute, die kamen, die reiche Frau aufgebahrt zu sehen, und gestern abend spät, als alles zur Ruhe gegangen hatte auch er sich hinübergeschlichen.

Da lag sie vor ihm, im Licht der hohen Wachskerzen, inmitten Atlas und Spitzen, die Hände über dem Gesangbuch gefaltet, wie sie es immer gewünscht hatte. Er starrte sie verwundert an, „wie verändert sie aussah, das war doch seine Mutter nicht?“ Trotz der Kälte, die sie ihm entgegengebracht, ihres innerlichen Fremdseins, hatte doch stets eine scheue Zuneigung für sie in ihm gelebt.

Mit ihrer Strenge, ihrem kurzen, knappen Wesen hatte sie ihm imponiert. Und wenn sie an seinem Arme in ihrer stattlichen Würde so sicher dahinschritt, so hatte er oftmals ihren Arm hastig an sich gezogen und sich gefreut, daß er eine so hübsche Mutter hatte. Er hatte gehofft, weinen zu können, wenn er sie noch einmal sah, — und nun stand er an ihrem Sarge, und die Augen blieben ihm trocken, und trostloser, als er gekommen, schlich er wieder davon.

Er stützte plötzlich, aufstöhnend, die Arme auf die Knie und bedeckte die Augen mit der Hand, „oh, und die Szene erst am Grabe,“ er drückte die geballte Faust vor der Stirn, „und sich nicht wehren können! Aber er hatte ja schuld, sie sagten es alle, er hatte seine Mutter getötet . . .“

Er war dem Sarge gefolgt, als berge er eine Fremde und hatte stumm und ohne Tränen in die Gruft hinabgesehen, während alles um ihn her schluchzte und weinte, ja, inen Augenblick hätte er fast lächeln müssen, als er Onkel Nantes gelbes Schnupftuch erblickte, hinter dem sein dickes Gesicht wie eine große, rote Laterne hervorleuchtete, und Tante Jettes vor Erregung zitternde Ohrringe.

Jetzt sprach der Geistliche; er rühmte die Verstorbene, ihre Taten, ihr Herz, und plötzlich drang es an Gustavs Ohr und machte ihn erschauern wie von der Posaune des Weltgerichts. Der Prediger hatte sich an ihn gewandt: „Und nun zu dir, der du allen Geboten des Heilands frech ins Gesicht geschlagen hast. Hast du wohl bedacht, als du vom Hochmutsteufel besessen zum Verbrecher an dem Heiligsten, was die Erde birgt, zum Muttermörder wurdest, was für zeitliche und ewige Strafe du zu erwarten hast? Von den Mitmenschen gemieden, den Kindern ein Fluch, der ewigen Seligkeit verlustig gegangen . . .“

Die Leidtragenden hatten sich in scheuer Flucht vor ihm zurückgezogen; er stand allein und ließ mit gesenktem Haupt die strafenden Worte des Geistlichen über sich ergehen, und wie Posaunenton klang es in sein Ohr: „Muttermörder, Muttermörder.“*)

Wie er nach Hause gekommen war, wußte er nicht, und nun saß er hier und dachte nach in stummer Qual, wie der Flecken abzuwaschen sei von seinem Namen, von seiner Ehre.

Da tönten Schritte im Nebenzimmer, langsame, würdevolle Schritte. Gustav hob den Kopf; auf die Schwelle der Tür trat der Prediger, noch in vollem Ornat.

*) Aus dem Leben genommen.

Es war ein großer, schlanker Mann. Unter der hochgewölbten Stirn blitzten ein Paar feurig blauer Augen, die langgehaltenen Haare zeigten ein schönes Blond, und um den Mund lagerte ein halb hochmütiger, halb weltentsagender Zug.

Er schritt auf Gustav zu und blieb vor ihm stehen, die Bibel mit der Linken an das Herz gedrückt, das Käppchen in der Rechten: „Es drängte mich, zu dir zu gehen, geliebter Bruder, um zu versuchen, ob es nicht möglich sei, dein Herz dem ewigen Heil wieder zugänglich zu machen.“

Der junge Mann hob die Augen zu ihm empor; der Pastor bemerkte die stumme Qual, die sich in ihnen spiegelte, und wurde milder gestimmt. Der Geistliche hatte noch einen anderen Grund, auf Gustav nicht gut zu sprechen zu sein. Er war ein eifriger Bewerber um die Hand Fräulein von Begulins und hatte es im Sommer mehrmals mißvergnügt mit angesehen, wie gern sie die Unterhaltung mit jenem groben, ungelenken Menschen suchte. Jetzt war der andere vom Schicksal bis zum Boden gedrückt und gegen den Unterlegenen pflegt der Sieger großmütig zu sein.

Als Gustav nicht antwortete, begann er von neuem zu sprechen: „Wenn Sie der Reue zugänglich gemacht sein wollen, so ist es zuerst nötig, daß Sie die Größe Ihrer Schuld voll und ganz einsehen lernen. Also zuerst, der Hochmutsteufel war in Sie gefahren; Ihre Mutter, die alte, ehrwürdige Frau, die ihre Lebtage nur für Mann und Kind gelebt hatte, hatte sich für sie aufgeopfert und dafür lohnten Sie ihr mit dem schnödesten Undank . . .“

Er verstummte plötzlich. Der junge Mann vor ihm war aufgesprungen und stieß den Sessel so heftig zurück, daß die Terrakottafigur auf der dahinter stehenden Säule herabstürzte und zerschellte; der Zylinder fiel ihm vom Kopf, er merkte es nicht. Er packte den Prediger in den Brustfalten des Talars und schüttelte ihn, stumm, das blasse Gesicht verzerrt vor Grimm; die glühenden Augen leuchteten wie die eines Irrsinnigen und ließen dem Angegriffenen das Wort im Munde erstarren.

Endlich ließ er los. „Gehen Sie raus!“ stieß er hervor, „habe ich nicht genug an dem, was ich schon gelitten? Raus!“ sage ich, „raus!“ schrie er außer sich.

Der Geistliche wandte sich und verließ eilenden Schrittes das Zimmer; er blickte sich scheu um, um zu sehen, ob er ihm nicht folgte, der fürchterliche Mensch, der sich an ihm vergriffen hatte.

Gustav blieb allein, es war ihm eine Wohltat gewesen, sich auszutoben, die lang verhaltene Qual an jemand auslassen zu können; ihm war jetzt leichter zu Mute.

Er ging in sein Zimmer hinüber, den Gehrock mit einem dunklen Jackettanzug zu vertauschen, dann schritt er mit zusammengezogenen Braunen im Zimmer auf und ab; er zündete sich eine Zigarre an, und warf sie gleich wieder fort, er fuhr sich durch die Haare, daß sie buschig über die Stirn hingen: „Ja ja, es war das Einzige, Reichtum, Stellung, gute Manieren waren allein imstande, ihn im Ansehen seiner Mitbürger wieder zu befestigen; danach wollte er streben, er hatte es ja dazu. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke ans Fortgehen, dann verwarf er ihn wieder; nur solange, bis er etwas geworden. Hier unter ihren Augen mußte er es zu etwas bringen, sich Achtung erzwingen, ihnen das Zugeständnis abnötigen, daß er trotz der großen Schuld ein anständiger Mensch geblieben sei, dem sie ohne Scheu die Hand reichen konnten. Gleich jetzt wollte er zum Rechtsanwalt, und dann zu Doktor Kröchert, um diesen zu fragen, ob er ihm die angebotene Stelle frei halten würde, denn morgen früh wollte er reisen.

Einen Augenblick flüchtig nur kam ihm der Gedanke, wie sorgfältig die Mutter sonst seine Sachen gepackt und alles instand gesetzt hatte, dann schüttelte er den Kopf. „Es mußte auch so gehen.“ Es war ihm nicht möglich, Trauer zu empfinden, das Erlebte war noch zu frisch in ihm.

6. Kapitel.

Nach einigen Stunden kehrte er in sein Zimmer zurück; im Ofen brannte ein Feuer und auf dem Tisch stand eine Flasche Bier und kalte Küche. Frau Melden hatte es ihm wohl hingestellt.

Er war draußen bei Kröchert gewesen und der Empfang bei dem vornehmen, alten Herrn hatte wohltuend auf sein verdüstertes Gemüt gewirkt.

„Gewiß, gewiß, mein lieber Lembke, halte ich Ihnen die

Stelle frei," hatte Kröchert lebhaft versichert, „ich setze große, ich möchte sagen, sehr große Hoffnungen auf Sie. Ihr Mißgeschick hat mir so außerordentlich leid getan, ein so tragisches Geschick und Sie noch so jung! Weiß Gott, wenn ich nicht selbst für meine Familie zu sorgen hätte, ich hätte schon lange vorgeschlagen, Ihnen die Summe fürs Studium vorzustrecken, Sie konnten sie mir ja später zurückgeben, wenn Sie's zu etwas gebracht hätten — — —"

(Fortsetzung folgt.)

„Einsteigen!"

Von Ernst Konrad (Freyenstein).

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Eine erdrückende Schwüle lag über dem kleinen, engen Kontor. Es war um die Mittagszeit. Die Angestellten waren zu Tische gegangen, auch die Chefs hatten heute zeitiger wie sonst das Bureau verlassen. Der Kassierer Heine allein hockte noch auf seinem Drehschemel, wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn und rechnete. Er addierte, subtrahierte, multiziplierte, — es war alles eins, er stand vor einem Fehlbetrag von etwa 60 000 Mk. Woher er kam, wußte er ganz genau. Vor etwa zehn Monaten hatte er angefangen, — 60 Mk., ausgerechnet 60 Mk., hatte er der Kasse entnommen und auf „Titan" gesetzt, der ja Sieger bleiben mußte. Aber der Hengst viel kläglich ab, das Geld war weg und die Spiellust war angefacht. Das nächste Rennen schlug wieder fehl, die Wetten brachten auch Verluste, in der Lotterie gab's eine Niete um die andere, schließlich sollte an der Börse alles wieder rangiert werden. Aber Heine „lag schief" und er verlor, welchen Trumpf er auch immer ausspielen mochte. So waren innerhalb 10 Monaten aus den 60 Mk. 60 000 geworden.

Der Kassierer überlegte, er überdachte alle Möglichkeiten. Er konnte reumütig seine Schuld eingestehen, — man würde ihn über die Schwelle jagen wie einen Lump. Er konnte die Entdeckung hinauszuschieben versuchen, — er würde keine ruhige Stunde mehr haben. Er konnte auf das Hereinbrechen der Katastrophe warten, — man würde ihn verhaften, einsperren, auf Jahre in das Gefängnis setzen.

Und was hatte er denn nun so Schlimmes getan? Er hatte Geld genommen, was ihm nicht gehörte, also gestohlen. Pfui, das war ein hartes Wort, dieses „gestohlen"! Aber was taten denn die anderen? Hatte nicht der eine Chef erst kürzlich kalt lächelnd erklärt, als er ihm von einer waghalsigen Spekulation abgeraten hatte:

„Was tut's? Was geht's sie's denn an, wenn ich anderer Leute Geld verspekuliere?" Und der andere, — pah, die Spatzen erzählten sich's auf den Dächern, daß er seinen früheren Kompagnon, einen unerfahrenen jungen Mann, betrogen hatte. Jetzt half er sich mit einem „Witz" darüber hinweg, der jubelnde Heiterkeit erregte so oft er ihn zum besten gab.

„'s ist richtig," lächelte er, „zuerst hatte er das Geld und ich die Erfahrung, jetzt hat er die Erfahrung und ich hab's Geld."

Also, was er als Kassierer getan hatte, war das Schlimmste noch nicht!

Er zählte den Barbestand: 18 000 Mk. Scheine, 4000 Mk. Gold und Silber. Ob er nun 60 000 Mk. genommen hatte oder 80 000 Mk., — das war in einem Aufwaschen. Wenn er erst 'mal jenseits des großen Wassers war, wollte er seine Ellenbogen schon gebrauchen . . ., glückte es ihm dort, dann konnte er die paar Groschen, die er hier mitnahm, mit Zins und Zinseszins zurückschicken. Hastig barg er das Geld in Brieftasche und Portemonnaie, schloß den Geldschrank zu, stülpte den Hut auf und verließ das Kontor —

. . . Am Abend war er schon in Dresden. Auf der ganzen langen Tour vom Erzgebirge herauf hatte sich kein Mensch um ihn gekümmert. Bald war er in Berlin, in Hamburg, in New-York, das Billet bis dahin hatte er schon in der Tasche. Das hatte er sich schlauer Weise gleich auf der nächsten größeren Station gelöst.

Der Portier hatte schon einmal abgerufen, — ach, der Kerl mußte ja noch einmal kommen, dann würde er sich schnell herausdrängen und mit einem Satz in das erste beste Coupee springen. Da erschien auch der Portier schon, er schwang die Glocke . . . Zwei unangenehme Kerle drängten sich plötzlich von rechts nach links an ihn, der eine nahm ihm den Koffer sanft aus der Hand, der andere hielt ihm eine runde gelbe Marke unter die Augen nnd raunte ihm zu: „Ruhig, Herr Kassierer Heine, machen Sie nicht erst unnötiges Auffsehen, sie sind verhaftet! Der Kassierer schnappte nach Atem, ruderte einige Male mit den Händen durch die Luft und fiel dann mit einem dumpfen Schlag in die Bank zurück. Wie durch einen Nebel hörte er den Portier noch abrufen: „Blitzzug Berlin-Hamburg, — ein — schdei — gen!"

* * *

In Klein-Nieder-Hesselweide war Viehmarkt. In weiser Voraussicht der Tatsache, daß es da einen großen Zudrang von Ochsen beiderlei Geschlechts geben werde, hatte die Direktion der schmalspurigen Kleinbahnstrecke Groß-Ober-Hesselweide — Klein-Nieder-Hesselweide einen Extrazug eingeschoben, der letzteren Ort eben verlassen hatte. Das Ausladen von Vieh und Menschen auf jeder Haltestelle war von der Bahnleitung verbrieft und versiegelt worden.

„Dunner-Saxen" stöhnte Herr Emanuel Wirtl, der Direktor, Inspektor, Fahrscheinverkäufer, Weichensteller, Bieranzapfer, Gepäcksausfertiger u. s. w. der Station Klein-Nieder-Hesselweide. „Duner-Saxen, a verflixt heißer Tag könnt' does werd'n, wann i mei' Lenerl, und mei Biererl nit hätt," damit schänkte er sich einen frischen Krug voll und wandte sich dann an sein Lenerl, ein herziges Dirndl, das sich um ihren Peter mehr kümmerte, als um den ganzen Extrazug. „Also siehst, Lenerl," instruierte sie der Vater, „die Viehkarten liegen auf dera, die Billeten für die übrigen Passagiere auf dera Seiten. Verwechsel mir die Sach' ja nett: also die Ochsen links, die Menschen rechts." Das Lenerl versprach gut aufzupassen und dies Versprechen begoß der Alte heimlich mit einem Maßkrug.

Und es wurde wirklich ein heißer Tag! Nicht nur, daß die Sonne dem biederen Wirtl derb einheizte, der Andrang zu der kleinen Station war zudem ein so gewaltiger, daß es alle Hände voll zu tun gab. Ein Glück, daß das Lenerl tüchtig auf dem Posten war, und wenn sie wirklich einmal in's Gedränge geriet, dann half ihr der Peter, der sich in dem Expeditionsraum schon ganz heimisch fühlte.

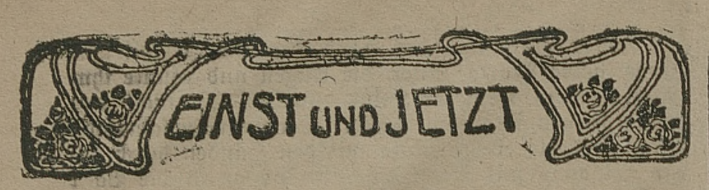
Am ärgsten wurde der Zudrang gegen 5 Uhr, weil Alles den Extrazug benutzen wollte. Das Verladen des Ge- und Verkauften kostete manchen Tropfen Schweiß und manches Maß Bier. Auf etwas Verspätung kam's zwar nicht an, aber da der Zeiger sich bedenklich der sechs näherte, trieb Herr Inspektor Wirtl zur Eile.

„Woes?" schrie der lange Hofbauer, „einsperren willst uns in deine Käften da? Und koa Bier willst mehr verzapfen? Gleich gehst her und steckst oan, sunsten nimm ich dich beim Krawattl und stülp dich auf deine Dampfpfeifen da herauß'n, daß d'meinst, Ostern und Pfingsten fallen auf einen Tag!"

Seufzend rollte der Wirt das Faß herein und als die Hammerschläge auf den Zapfen fielen rief der Bauer: „Recht is, jetzt mach' mer noch a Gaudi, dann fahr'n wir hoam."

Natürlich mußte der Wirt im Interesse des Dienstes tüchtig mittrinken, denn je eher das Bier alle wurde, desto eher konnte der famose Extrazug abgehen. Endlich war's so weit und der Hofbauer gab selbst das Signal zum Aufbruch. An der Tür blieb er noch einmal stehen und besah sich seine Fahrkarte. „Wirtl", spektakelte er, „dös is ka Behandlung net, da schau her: dös is a Ochsenkoarten, auf die foahrt der Hofbauer nit." „Aber Bauer", lachte Wirtl, „dafür fährt doch Euer Ochs auf 'ner Passagierkarten." „So", meinte der Hofbauer, „wenn dös der Fall is, dann muß i mi b'scheiden."

Na, jetzt war alles soweit in Ordnung. Der Schaffner und der Zugführer schlossen die Türen, der Lokomotivführer und Heizer krochen auf die Maschine, Wirtl depeschierte, signalisierte und suchte nochmals den Warteraum ab. Niemand mehr drin, — doch halt, da hinten, — ein leises Flüstern, ein Rascheln . . . . Wirtl hob die Laterne und setzte die Glocke in Bewegung. Alle Wetter, das war ja sein Lenerl und das der Peter — und die herzten sich, küßten sich, ein Busserl folgte dem andern . . . Der alte Wirtl fand keine Worte, er wußte garnicht, was er sagte, aber die drinnen im Zuge hörten's ganz deutlich, wie er abrief: Schockschwerebrett, nochmal . . . da soll doch gleich . . . Extrazug Richtung Groß-Ober-Hesselweide einsteigen, — Alles ein — stei — gen . .!"



Grundsteinlegungen.

Die Sitte der Grundsteinlegung geht um tausende von Jahren in der Kulturgeschichte zurück, hat aber trotzdem in ihren Hauptzügen sich bis heute nicht wesentlich geändert. Bei der Begründung eines Königspalastes in Ninive um 700 v. Chr. verwendete man einen ausgehöhlten Steinquader mit goldenen und silbernen Inschrifttafeln, der vor 40 Jahren wohlbehalten wieder aufgefunden wurde; wir verwenden heute ebenfalls noch große Hohlquader, die neben der Urkunde goldene und silberne Münzen aus der Zeit des Festtages enthalten. Ausführliche Beschreibungen über Grundsteinlegungen haben sich erhalten über den zweiten Tempel zu Jerusalem, die Gründung von Denderah, die Wiederaufrichtung des Kapitols durch Titus Flavius Vespasian (71 n. Chr.). Bei dieser Gelegenheit warf man Gold und Silber in die Baugrube, wie das im Mittelalter beispielsweise auch bei dem Ulmer Münster geschah. Auch nach Abschaffung der eigentlichen Tieropfer wurden Lämmer, Hühner oder Schweine noch Jahrhunderte hindurch mit vermauert, ja an einzelnen Stellen finden sich im nordischen Heidentum noch Menschenopfer, meist in kleinen Kinden bestehend, erwähnt. Wie bei den Assyriern, war es auch im Mittelalter bei Kirchen vielfach Sitte, an allen vier Ecken Grundsteine zu legen. In älteren Steinen, die man wieder gefunden, hat man meist Silbermünzen, Inschriften auf Zinntafeln, Flaschen mit geweihtem Wasser, auch Gemmen, Reliquien und anderes gefunden. Beim Niederwalddenkmal legte man Aßmannshäuser und Rüdesheimer Wein in den Grundstein. Sehr schwierig ist der Schutz des Grundsteins gegen Luft und Feuchtigkeit, wodurch die Vorkammern zerstört, die Münzen und Medaillen beschädigt werden. Man hat deshalb auch in der Neuzeit Kupfertafeln für die Urkunde verwandt. Im allgemeinen wendet man jetzt große, luftdicht geschlossene Glaszylinder von etwa 12 Zentimeter Durchmesser an, die bei einiger Höhe recht viel aufzunehmen vermögen.

Für Geist und Gemüt.

Trag' in die Seele, dies Erinnerungsbuch,
So viel du kannst an lieben, frohen Bildern,
Erinnern ist der rührendste Versuch,
Des Lebens bange Flüchtigkeit zu mildern.

* * *

Willst du draußen nach Glück und Freuden laufen,
Bist du ein gewöhnlicher Stein im Kieselhaufen; —
Doch zu Hause glücklich und guter Dinge,
Und du bist eine Perle im goldenen Ringe.

Das Reich des Wissens

Wieviel Schüsse sind 1870/71 abgefeuert? und zwar auf deutscher Seite. Aus dem Munitionsverbrauch ergibt sich, das von der Feldartillerie 338 310 und von der Festungsartillerie 520 500 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Der Munitionsverbrauch der Infanterie stellt sich auf 20 Millionen Infanterie-Patronen. Wie groß diese Zahlen sind, erhellt am besten daraus, daß, wenn jemand diese Patronen allein abschießen wollte und, indem er in jeder Minute eine Patrone abfeuerte, unausgesetzt Tag und Nacht sich hiermit beschäftigte, er 40 Jahre notwendig haben würde, um sämtliche Patronen zu verschießen.

Die größte Uhr der Welt besitzt ohne allen Zweifel die Stadt Philadelphia in Pennsylvanien. Das Zifferblatt hat einen Durchmesser von 10 Meter und wird elektrisch beleuchtet. Der große Zeiger, welcher ganz gut als Traverse bei einem Hausbau dienen könnte, hat 4 Meter, der kleinere $2^1/_2$ Meter Länge. Eine besondere Dampfmaschine, welche im Sockelunterſatz der Uhr untergebracht ist, zieht die Uhr periodisch auf, eine andere Dampfmaschine liefert die für die Beleuchtung erforderliche Kraft.

Woher kommt die Bezeichnung „Kommiß"? Nicht jeder, der als Soldat gedient hat, wird wissen, woher das Kommißbrot seinen Namen erhalten hat. Die Bezeichnung rührt aus der Zeit des 30 jährigen Krieges her. Als Wallenstein gegen Stralsund zog und Teile seines Heeres in der Mark lagen, waren die davon betroffenen Orte auf die Dauer nicht imstande, das geforderte Brot zu schaffen. Man zog daher Städte und Dörfer, die nicht mit Einquartierung belastet waren, gleichfalls zu Lieferungen herbei. Um nun eine gerechte Verteilung der Kornausschreibungen zu ermöglichen, hatten die Landesbehörden im Einverständnis mit den Truppenführern eine besondere Kommission damit beauftragt, die auch das Brot backen ließ. Diese Brote, welche von der Kommission verabfolgt wurden, hießen „Kommissionsbrote," woraus im Laufe der Zeit das „Kommißbrot" entstand.

Ärztlicher Ratgeber

Appetitlosigkeit. Die Appetitlosigkeit ist in den meisten Fällen vorübergehend, sie kann jedoch auch längere Zeit andauern und wird dann als sehr unangenehme Erscheinung empfunden und beklagt. Der Patient entbehrt nicht nur das Vergnügen, sich an einem guten Essen zu laben, er empfindet einen gewissen Widerwillen, der sich bis zum Ekel steigern kann, gegen Speise, er kommt dabei rasch herunter, die Erwerbsfähigkeit leidet und schließlich steigert sich die Hinfälligkeit bis zu dem Grade, daß das Leben erlischt. Die Appetitlosigkeit kann ihren Grund haben in allgemeinen Zuständen des Körpers, mangelhafter Bewegung, fieberhaften Krankheiten, in gewissen krankhaften Stimmungen des Nervensystems, Gram, Trauer, Geisteskrankheiten, bei Hysterie, bei allgemeiner Blutleere und Bleichsucht, insbesondere bei Magenkrankheiten. Gewohnheitstrinker, Opiumesser, Morphiumsüchtige, auch starke Raucher leiden ebenfalls an diesem Uebel. Menschen, die sich in gehobener oder niedergeschlagener Stimmung befinden, zum Essen und Trinken nötigen zu wollen, wäre verkehrt. Ihr ganzes Sein steht unter dem Drucke des Affektes, so daß die übrigen Funktionen des Organismus in Passivität versetzt sind, man lasse ihnen Zeit, ihr geistiges Gleichgewicht wieder zu gewinnen, dann machen sich dieselben schon von selbst geltend. Die Beobachtung macht man ja oft bei Trauernden, welche von Gram gebeugt Tage lang nichts genossen, nach der Beerdigung mit wahrer Gier die Speisen verzehren. Wir wollen hierbei nicht verfehlen, noch einmal darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, daß die Hausfrau versteht, selbst die einfache Nahrung, die ja stets die bekömmlichste ist, recht schmackhaft zuzubereiten. Weit entfernt sind wir aber, etwa die komplizierten Gerichte empfehlen zu wollen. Die öde Einförmigkeit eines Speisezettels ist auch dazu angetan, Appetitlosigkeit hervorzurufen, darum schon sollte sich eine Hausfrau befleißigen, eine reiche Mannigfaltigkeit der Speisen den Ihrigen zu bieten.

Lustige Ecke.

Wie reizend. Bankiersfrau (zu ihrer Freundin): „Nein, ich sage Ihnen, meine kleine Elly hat mich heut recht entzückt, sie hat zum erstenmal zu mir „Mama" gesagt und zwar mit einem so rein französischen Akzent, daß ich ganz glücklich war."

Gemütlich. Im Eisenbahnkoupee zwischen Budapest und Wien entwickelt sich folgende Unterhaltung zwischen einem gemütlichen Ungarn und einem Reisenden, der sich gegen den gern ein Gespräch anfangenden Ungarn sehr zugeknöpft verhält. Ungar: „Belieben auch nach Wien zu reisen?" Reisender: „Ja." Ungar: „Belieben in Wien zu bleiben?" Reisender: „Nein, ich gehe nach Prag." Ungar: „Belieben in Prag zu bleiben?" Reisender: „Nein, ich gehe nach Hamburg." Ungar: „Belieben in Hamburg zu bleiben?" Reisender: „Nein, ich gehe nach Amerika." Ungar: (dem Reisenden verständnisvoll zublinzelnd) „Belieben eisernes Kassa gestohlen zu haben?"

Unverbesserlich. Fräulein A.: „Hast du schon gehört, der alte Oberförster X. ist gestern gestorben. Schade um den Mann. Er log unübertrefflich!" — Frau B.: „Da wird er doch nicht am Ende — scheintot sein?"

Auflösung aus voriger Nummer:
Brenner — Renner.